Unser Bartenstein

HEIMATKREISBLATT BARTENSTEIN/OSTPR.

Heimatarbeit • Patenschaften • Kultur • Geschichte • Land und Leute

Jahrgang 58 November 2007 Weihnachtsausgabe 3/2007

Grzegorz Borowski: Kirche Schippenbeil

Aus dem Inhalt:

Nienburg

- Heimatkreistreffen 2007 S. 58-60

Bartenstein

- Landrat Heinrich Eggers S. 61
- Wahl erweiterter Vorstand S. 62
- Flügelaltar Hl. Geist S. 63-65

Berichte - Impressionen - Erzähltes

- Zwischen Leier und Schwert S. 66-72
- Vorschau auf Berichte aus Friedland S. 72
- Liebe Schippenbeiler S. 72
- Liebe Heimatfreunde aus Friedland und Umgebung S. 72
- Buchtipps S. 81
- Die Dorfschule in Plensen S. 82
- Fuga Matris – Die Tapfre S. 83
- Die Schippenbeiler Freiwillige Feuerwehr S. 83-84
- Heimatdörfer-Erlebnisse S. 85
- Eine Reise in die Vergangenheit S. 86
- Reise in die Heimat S. 86
- Die drei Lorbasse aus Domnau S. 87
- Wer weiß es? S. 88

Familiennachrichten S. 73-81

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann sie erhalten!

Wir danken allen Spendern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.

Nienburg

Unser Treffen in Nienburg am 1. und 2. September 2007

Im großen Saal des „Hotels zur Krone“ begrüßte der Vorsitzende Christian v. d. Groeben die ankommenden Heimatfreunde, darunter vier Mitglieder der Deutschen Minderheit in Bartenstein und Schippenbeil (Helmut Mischke war mit Zwischenstation Berlin auch angereist) und als den Besucher mit der weitesten Anreise George Wiesbaum aus Bartenstein, nun seit vielen Jahren in Toronto zu Hause. Aus dem russischen Teil des Kreises war Wladimir Gusev, der treue Helfer von Frau Kluge, gekommen. Der Vorsitzende bat die Heimatfreunde um ihre Mitarbeit, durch Beiträge für „Unser Bartenstein“, das, solange die Spenden ausreichten, dreimal jährlich erscheinen soll, durch ihre Mitarbeit in der Kreisgemeinschaft, durch Reisen in die Heimat und durch dringend benötigte Spenden. Jedes Exemplar von „UB“ schlage mit etwa 10 € zu Buche, und wir wollen die Aktivitäten der Deutschen Minderheit, zum Beispiel die Deutschkurse, nach Kräften unterstützen. Der Kontakt zu den Menschen im russischen Teil des Kreises wird immer schwieriger, aus dem für den Abend geplanten Vortrag von Pastor Klinke erhoffe man sich Auskunft und Impulse. Der Vorsitzende berichtete über den Besuch des Vorstandes in Bartenstein und Schippenbeil anlässlich der Bartensteinertage und die dabei angeknüpften Beziehungen und die gewonnenen Eindrücke. Angesichts der schwindenden Schar der Zeitzeugen sei es unbedingt notwendig, dass das Erlebte und Erlittene und alle Erinnerungen an die Heimat jetzt schriftlich und mündlich an die Kinder und Enkel weitergegeben werden. Einmal entstandene Wissenslücken sind sehr schwer zu schließen. Das gilt auch für Fragen zur Familienforschung.

Der Vorsitzende wies auch hin auf die 2008 anstehenden Wahlen zum Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft, die wieder als Briefwahl durchgeführt werden sollen.

Ewa Pyszniak und Hedwig Piluk berichteten von der Arbeit der Deutschen Minderheit und dankten für die Hilfe, die sie aus der Kreisgemeinschaft erfahren.

In einem Nebenzimmer lief den ganzen Tag über die gern besuchte Dia-Schau mit ca. 200 aktuellen Bildern aus dem polnischen und dem russischen Teil des Kreises.

In einem anderen Raum tagten die Friedländer, die immer wieder einmal bei der Versammlung der Kreisgemeinschaft hereinschauten. Heinz Zwickis appellierte an seine Friedländer, Leser von „Unser Bartenstein“ zu werden: „Ohne diese Möglichkeit zur Kommunikation fehlt der Zusammenhalt der Städte im Kreis.“

Zur Kaffeezeit war dann Gelegenheit, die Repräsentanten von Kreis und Stadt zu begrüßen: Landrat Eggers war eben von einer Reise nach Ostpreußen zurückgekehrt, wo ihm Frau Piluk freundlich beigestanden hatte. Er schwärmte von den wunderbaren Eindrücken, die er bei dieser Reise gewonnen hatte. Herr Eggers erinnerte an die Anfänge der Patenschaft und freute sich über die gute Entwicklung. Der Vorsitzende der Heimatkreisgemeinschaft begrüßte auch herzlich Bürgermeister Henning Onkes und die beiden Vertreter des Freundeskreises Bartenstein in Nienburg, den Bartensteiner Ehrenbürger Dieter Lonchant und Dieter Meister. Über die Aktivitäten Nienburgs in und für Bartenstein soll laufend berichtet werden. Als bewährte Ansprechpartnerin steht in der Stadtverwaltung Frau Kramer zur Verfügung.

Da Stadtarchivar Gatter erkrankt war, bestand nur am Samstag Gelegenheit, das Heimatarchiv (Heimatstube) zu besuchen, und viele Teilnehmer am Treffen konnten die langjährigen Arbeiten von Günter Zeiß würdigen. Am Sonntag haben dann leider ca. 10 Besucher vergebens die Heimatstube aufgesucht.

Aufmerksame Zuhörer fand am Abend Pastor Klinke aus Erichs-

hagen bei Nienburg. Er berichtete von der Arbeit seiner evangelisch-lutherischen Gesellschaft, die seit 15 Jahren in regelmäßigen Transporten Hilfsgüter vor allem in den russischen Teil der Provinz, aber auch zur Deutschen Minderheit nach Bartenstein bringt. (Allein seit 2004 gelangten so über 40 Tonnen an gespendeten Gütern dorthin.) In zwei Hallen werden Spenden in großer Menge und Vielfalt von etwa 40 freiwilligen Helfern gesichtet, geordnet, verpackt und zollgerecht aufgelistet: Schuhe, Wäsche, Kleidung, Kinderspielzeug, Fahrräder, Werkzeug, Elektrogeräte, Rollstühle, Gehhilfen, Schulmöbel, Matratzen und unzählige andere Dinge. Um den Transport zu erleichtern und auch, um die Güter zu jeder Zeit den Bedürftigen aushändigen zu können, wurde im russischen Teil Ostpreußens ein eigenes Lager eingerichtet und eine Gesellschaft nach russischem Recht gegründet. Unwägbarkeiten bleiben, und dauernd neu erdachte Bestimmungen müssen berücksichtigt werden, damit ca. 2 – 3.000 Kartons jährlich die Empfänger sicher erreichen. Auch Geldspenden werden dringend gebraucht. Sorgfältig recherchieren Pastor Klinkes Helfer, um sicher zu sein, dass die Hilfe wirklich zu jenen gelangt, die so dringend auf sie angewiesen sind: Schulen, Kindergärten, Familien und einzelne Menschen. Unabdingbar ist die Integrität der Helfer und der Vermittler. Zielorientierte Arbeit ist nur dann effizient, wenn die Hilfe unmittelbar stattfindet. Die Bürgermeister im russischen Teil sind dabei keine große Unterstützung: „Wir brauchen keine Hilfe.“ und „Wir brauchen den Schrott aus Deutschland nicht.“ Der Augenschein zeigt, wie die Dinge wirklich stehen. Pastor Klinke zeichnet ein düsteres Bild von den Zuständen, die er bei seinen Besuchen vorfindet: Ganz Reiche und ganz Arme leben dort auf engem Raum zusammen, aber „das soziale Gewissen der Reichen ist tot.“ Mehr und mehr bestimmen die reichen Moskauer im nördlichen Ostpreußen das Leben; sie haben die Informationen und die Beziehungen, die es ihnen möglich machen, die Dinge nach ihren Wünschen zu regeln. Zu spenden sind sie nur bereit, wenn sie dafür in die Zeitung kommen. Der Gouverneur wird von Moskauer Anweisungen gelenkt, die Menschen selbst haben keinen Einfluss. „So lange die Moskauer hier sind, wird sich hier nichts ändern.“ Alle politische und wirtschaftliche Tätigkeit konzentriert sich auf Königsberg, das Land blutet aus, es geht sozial immer weiter bergab.

Die Jungen und die Männer suchen in Königsberg Arbeit, Frauen, Kinder und Alte bleiben zurück, Alkoholismus und Arbeitslosigkeit führen zu einem erheblichen sozialen Verfall. Kleine Schulen und Kindergärten sollen geschlossen werden, das wäre ein Unglück, denn gerade dort erfahren Kinder noch die einzige so notwendige Zuwendung, oft durch schlecht oder gar nicht bezahlte Lehrerinnen, die sich mühen, den Kindern den Weg zu einem lebenswerten Leben zu weisen. Dorthin gehen darum auch besonders viele Güter aus Pastor Klinkes Lagerhallen.

So bitter notwendig diese Hilfen auch sind, um die Not der Menschen zu lindern - sie sind nicht Pastor Klinkes eigentliches Ziel. Er möchte darüber hinaus den Menschen im nördlichen Ostpreußen Hoffnung geben, möchte erreichen, dass sie einen Blick für die Lebensweise und die Kulturgüter ihrer neuen Umgebung bekommen, und schließlich und vor allem möchte er sie mit den Taten der Diakonie für ein Leben im Glauben gewinnen: „Der christliche Glaube ist das klassische Traditionsmuster des Ostens, Ostpreußen war ein christliches Land.“ In dieser Tradition sehen Pastor Klinke und seine Helfer ihre Arbeit.

Der Vorsitzende dankte Pastor Klinke für das Beispiel, das die Nienburger Gesellschaft der Kreisgemeinschaft gebe und erhoffte sich daraus einen neuen Schub auch für die eigene Arbeit.

Anschließend setzte sich noch einmal der Vorstand der HKG zusammen, um zu beschließen, auch im nächsten Jahr – trotz des Deutschlandtreffens in Berlin – wieder ein Heimatkreistreffen in Nienburg anzubieten, allerdings nur eintägig am Samstag, 06. Sept. 2008 !

Bild beim Treffen Nienburg, v.l.n.r.: Bgmstr. Henning Onkes, Ch. v. d. Groeben, Landrat Heinrich Eggers, Dieter R. Lonchant, Cornelia Kramer, Dieter Meister.
Foto: A. Hildebrandt, „Die Arche“

Kranzniederlegung am 02.09.2007

Am Sonntag Vormittag fand sich die Kreisgemeinschaft an den Gedenksteinen bei den Berufsbildenden Schulen zur Kranzniederlegung ein. Ansprache des Vorsitzenden:

„Wir wollen hier die Erinnerung wach halten an die unzähligen Opfer von Flucht und Vertreibung, an

die Gefallenen des II. Weltkriegs – insbesondere des I. R. 44 aus Bartenstein – sowie auch an die aus unseren Reihen in den letzten Jahren Verstorbenen, die besonders für unsere HKG engagiert waren, an Hans-Hermann Steppuhn und Maria Luise Hundsdörffer, an Dr. Klaus-Eberhard Murawski und Otto-Wilhelm Baumm. Vor wenigen Tagen wurde ich damit konfrontiert, dass in dem von Russen eingerichteten Hilfskrankenhaus in Maxkeim ca. 600 Patienten - meist an Typhus - starben, die dort auf einer Wiese vergraben wurden. Kein Grabstein weist auf sie hin. Die Gedenksteine hier sollen erinnern an Leistungen, die vielen heute unverständlich erscheinen: Wie konnten sie kämpfen, wie sie gekämpft haben, leiden, wie sie gelitten haben? Sie würden es nicht verstehen, wenn wir die Erinnerung an sie nicht in Ehren hielten. Wir denken heute an die Folgen des letzten Krieges, an dem Deutschland beteiligt war. Seither wurden wir auch Zeitzeugen von kriegerischen Auseinandersetzungen - ohne deutsche Beteiligung - mit Flucht, Vertreibung, Aggression und Unterdrückung, Terror, Rassismus, Völkermord und Fanatismus und der immer noch nicht enden wollenden Serie von täglichen Anschlägen. Trotzdem erinnern wir noch an den unvorstellbaren Leidensdruck, der insbesondere die Menschen aus dem deutschen Osten im und nach dem II. Weltkrieg betraf, 18 Millionen wurden hiervon erfasst, rund 2,5 Millionen verloren dabei ihr Leben. Dieser Leidensdruck wird aber heutzutage mit zunehmendem Abstand immer mehr verschwiegen, verharmlost, herabgemindert und letztendlich der Vergessenheit überantwortet. Vergessen hilft jedoch nicht, Kriege und gewaltsame Auseinandersetzungen zu verhindern, auch nicht, ehemalige Feinde zu versöhnen, sondern nur das ehrliche Bekenntnis, die Aufarbeitung und damit Bewältigung von Verhängnissen und Verfehlungen auf allen Seiten. Erinnern bedeutet nicht Wehklage oder Anklage, sondern ist verbunden mit der Hoffnung und Zuversicht, dass heutige und kommende Generationen auch aus den dunkelsten Kapiteln der gemeinsamen Geschichte lernen. Marcel Proust sagte dazu: „Gemeinsame Erinnerungen sind manchmal die besten Friedensstifter.“ Vor 200 Jahren schrieb Immanuel Kant in seiner Schrift „Zum Ewigen Frieden“, dass Demokratien untereinander nicht Krieg führen. Was damals noch als idealistische Utopie erscheinen mochte, ist heute die konkrete Vision einer internationalen Friedensordnung. Die Nachkriegsgeschichte Westeuropas ist dafür ein eindrucksvoller Beleg.

Westeuropa ist seit 1945 zu einer Insel des Friedens, der Freiheit und des Wohlstandes geworden, womit wir verpflichtet sind, auch anderen dabei zu helfen, dass sie in den Genuss vergleichbarer Entwicklungen gelangen. In der heutigen Zeit der Globalisierung werden wir genug damit zu tun haben, die Insel, auf der zu leben uns vergönnt ist, zu sichern und zu bewahren. Aber es ist auch unsere Pflicht und Schuldigkeit, sie mit allen Kräften zu erweitern, Stück für Stück und Land für Land, wobei unser Blick natürlich besonders Richtung Osten gewandt ist. Nur wenn unsere und die nächste Generation das schaffen, sind wir dessen würdig, was nach dem furchtbaren Leiden unserer Toten geschaffen wurde.

Mit dieser Kranzniederlegung denken wir an unsere Verstorbenen in Dankbarkeit und Stille.“

Foto: A. Hildebrandt, „Die Arche“

Unser Nienburger Landrat Heinrich Eggers im ehem. Kreis Bartenstein:

Ganz nebenbei erfuhren wir beim Heimatkreistreffen in Nienburg von den jahrelangen humanitären Hilfen durch die Familie Eggers insbesondere im Raum Friedland (heute Prawdinsk). Als ehem. DRK Vorsitzende hat Frau Gitta Eggers (geb. in Nienburg) seit 1995 humanitäre Hilfsfahrten in den russ. Teil unseres Kreises organisiert und dabei insbesondere das Waisenhaus und Krankenhaus in Friedland mit namhaften Beträgen finanziell unterstützen können. Neben Ihrem Mann, Landrat Eggers, wurde sie dabei von Ehepaar Gehrs unterstützt und bei vielen Fahrten begleitet. Durch viele Spendenaktionen wurden 5-stellige Beträge zusammengetragen, aus einem Nachlass allein 15.000,- Euro, womit dort vielen Menschen geholfen werden konnte.

Vermutlich war die diesjährige Reise die letzte humanitäre Hilfsfahrt, da es immer schwieriger wird, Gelder für Einrichtungen und Menschen im russ. Teil Ostpreußens zu sammeln und auch die Grenzhürden immer höher werden. In diesem Jahr machte man Station in Schippenbeil bei Jadwiga Piluk, in deren Garten der mitgeführte Wohnwagen während des Aufenthalts in Friedland abgestellt werden konnte. Natürlich wurden dabei mit dem Landrat unseres Patenkreises kurzfristig auch Kontakte mit den örtlichen Repräsentanten organisiert.

bei J. Piluk, Schippenbeil: v. l. n. r.: stv Bgmstr. Bogdan Suchostawski, Bürgermeisterin Dorota Gorecka, Landrat H. Eggers, J. Piluk, stv. Landrat Janusz Dabrowski.

an der Grenze zum russ. Teil: v. l. n. r.: Gudrun Gehrs, D. Gorecka, Gitta Eggers, B. Suchostawski, Herr Gehrs, H. Eggers, J. Piluk

In der Administration Friedland bei Bgmstr. Piotr Sedoff

Wahl zum erweiterten Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein

Im Sommer 2008 sind für die Wahlperiode 2008 – 2012 zehn Heimatfreunde zu wählen, die in diesen vier Jahren als erweiterter Vorstand (früher Kreistag) die Gesamtheit unserer Mitglieder vertreten sollen.

Vom derzeitigen Vorstand werden gem. § 2 (4) unserer Wahlordnung nachstehende 10 Kandidaten (in alphabetischer Reihenfolge) vorgeschlagen:

Christian v. d. Groeben (geb. 31.10.1940) - Paßlack

Rosemarie Krieger (geb. 21.07.1929) - Bartenstein

Erwin Kühnappel (geb. 31.12.1938) - Georgenau

Günter Morwinsky (geb. 22.10.1947) - Schippenbeil

Herbert Riemke (geb. 04.01.1934) - Schippenbeil

Wolfgang Schützeck (geb. 03.12.1940) - Bartenstein

Karola Sielmann (geb. 10.01.1932) - Dietrichswalde

Hans-Gerhard Steinke (geb. 30.07.1942) - Bartenstein

Walter Tiedtke (geb. 25.01.1933) - Bartenstein

Heinz Zwickis (geb. 04.04.1927) – Friedland

Weitere Vorschläge zum erweiterten Vorstand (Voraussetzung: Mitgliedschaft in der Heimatkreisgemeinschaft, Erklärung der Bereitschaft zur Kandidatur + Bild) sind bis 10.01.2008 zu richten an den Vorsitzenden des Wahlausschusses:

Arnold Schulz, Haderslebener Str. 15, 25335 Elmshorn, Tel./Fax: 04121-85224

In UB 1/2008 werden Wahlaufruf und weitere Einzelheiten zur Wahl (Briefwahl) sowie alle dann vorgeschlagenen Kandidaten mit Bild und „Kurzvita“ veröffentlicht.

Wahlberechtigt sind nur die Mitglieder der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e. V. Ausführlich wurde darauf schon im letzten UB 2/2007, Seite 33 hingewiesen. Leider haben bisher aber nur ca. 10 % der Leser von UB unserem Karteiführer Walter Tiedtke die erwünschten Karteiergänzungsblätter oder Aufnahmeanträge (lagen in UB 2/2007 bei) zurückgeschickt.

Der Flügelaltar aus dem Hospital zum Hl. Geist in Bartenstein – Das Prunkstück des Heimatmuseums im Heilsberger Tor

Es ist an der Zeit, des Lehrers Hans Passarge zu gedenken, dem wir Bartensteiner unser Heimatmuseum im Heilsberger Tor verdanken. Mit diesem Gedenken soll auch dem unguten Eindruck entgegengewirkt werden, den die Erwähnung des Museums in den Memoiren von Ilja Ehrenburg („Unser Bartenstein“ 2 / 2005) vielleicht hervorrief. Weiß der Himmel, warum Ehrenburg seine abstrusen propagandistischen Phantastereien ausgerechnet dem Bartensteiner Museum anhängte, das er gewiss nie besuchte.

In dem Buch „Heimat Bartenstein“, das Willi Piehl 1951 herausgab, schildert Hans Passarge, wie er aus der Stadt und ihrer Umgebung zusammentrug, was einen Bezug zur Stadtgeschichte hatte, wie er geschichtsträchtige Gegenstände aufspürte, sicherte und in einen für Museumsbesucher allgemein verständlichen Zusammenhang rückte. Aus dem Stockholmer Staatsarchiv (genauer: dem Militärarchiv) erhielt er die Kopie eines Stadtplans von Bartenstein aus dem Schwedisch-Polnischen Krieg. Er ergänzte den darin festgehaltenen Befund durch andere Pläne. Auf der Grundlage dieser Daten fertigte er in mühevoller Arbeit, unterstützt von seiner künstlerisch ausgebildeten Frau, ein Modell der ordenszeitlichen Stadt Bartenstein, dessen Aussage er durch Karten vertiefte. Er füllte die Stockwerke des restaurierten Tores mit seinen Funden, geordnet nach Epochen und Themenkreisen.

Im vierten Stockwerk, „dem schönsten und höchsten Raum des alten Tores“, standen die Besucher dann vor dem Prunkstück der Sammlung, dem **Flügelaltar aus dem Hospital zum hl. Geist.** Dieser Altaraufsatz stand zunächst in der Kirche des 1377 gestifteten Hospitals zum hl. Geist vor dem Königsberger Tor. Als das alte Gebäude abgerissen wurde, übernahm man das Retabel in den Betsaal des 1776 errichteten neuen Gebäudes. Die Bildwerke des Altares spra-

Der geschlossene Altar

chen also wohl die protestantischen ebenso wie zuvor die katholischen Betrachter an. Das Werk stammt aus der Zeit um 1500. Neben süddeutschen werden auch niederrheinische oder niederländische Einflüsse festgestellt. Das Hauptwerk, die geschnitzte Kreuzigungsszene, gilt als preußische Arbeit.
Auf dem Dachboden und in Nebenräumen des Hospitals stöberte Hans Passarge noch Einzelteile des Altaraufsatzes auf, fügte sie zusammen und stellte alles restauriert in das Heimatmuseum. Aus den Verwüstungen am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde der Altar gerettet. Er steht nun, von dem spätbarocken Schnitzwerk des Rahmens befreit und gut restauriert und dokumentiert, im Heilsberger Museum. Die Leser sind nun eingeladen zu einem Besuch im Heimatmuseum Bartenstein und stehen im vierten Stockwerk des Heilsberger Tores vor dem Flügelaltar aus dem Hospital.
Noch ist der Flügelaltar geschlossen. Auf den Außenflügeln sehen wir oben links die Ölbergszene - schon eine Vorbereitung auf das Bildprogramm des geöffneten Retabels - und rechts oben die Anbetung der hl. drei Könige. Ihre Dreizahl wurde aus der Zahl ihrer Geschenke geschlossen; sie waren im Mittelalter die Vertreter der drei bekannten Erdteile und der menschlichen Lebensalter. Noch eine Kölner Stadtheilige ist vertreten: Das Bild unten rechts zeigt in der Haltung einer Schutzmantelmadonna die hl. Ursula, kenntlich an ihrem Attribut, dem Pfeil. Nach der Legende wurde sie mit ihren elf Begleiterinnen in Köln von Hunnen mit Pfeilen getötet. Die Legende ordnete ihr sogar elftausend Begleiterinnen zu, weil man das 'M', ('Märtyrerin') irrtümlich als römisches Zeichen für 'tausend' las.
Das Gemälde unten rechts ist ein Andachtsbild, wie es in der späten Gotik beliebt wurde. Lange Zeit hatten die meist des Lesens unkundigen Gläubigen aus den sakralen Darstellungen in den Kirchen die wesentlichsten Glaubensinhalte in markanten Szenen entnehmen können: So konnten sie „sehen, was man glauben soll". Nun verlangte in den erstarkenden Städten eine selbstbewusstere Bürgerschaft nach Darstellungen, die dem Betrachtenden dabei halfen, ein ganz persönliches, aus dem Gemüt quellendes und im Gefühl erlebtes Verhältnis zu Gott zu entfalten. Von der Mystik gespeist, entwickelte sich in den gläubigen

Der geöffnete Altar

Menschen ein neuer Zugang zu einer vertieften individuellen Frömmigkeit: In der einfühlenden Betrachtung einer biblischen oder legendären Szene gewann der Beter ein immer innigeres Gebets- und Glaubensleben. Aus dem früher vor allem Lehrhaften wurden die Glaubensinhalte durch diese Andachtsbilder in den emotional erlebbaren Bereich des Menschlichen transponiert, sie ergriffen den andächtig versunkenen Betrachter. Solche beliebten, zu Herzen gehenden Szenen waren deshalb häufig Gegenstand eines Andachtsbildes: Jesus und sein Lieblingsjünger Johannes, Vesperbilder (der vom Kreuz abgenommene Jesus im Schoß seiner trauernden Mutter) und Jesus als der Schmerzensmann. Auf dem Andachtsbild unten links umarmt der Gekreuzigte den hl. Bernhard von Clairvaux. Christus hat ihm mit seinem Kreuzestod seine erlösende Liebe bewiesen, und der Heilige, der sich in seinen Schriften um eine tiefe Christusliebe bemühte, erwidert mit seiner Umarmung diese Liebe. Der Zisterzienser hatte in Schriften und Predigten das Leiden Christi zu einem Gegenstand frommer Andacht gemacht; die Darstellung dieser Umarmung war dadurch ein beliebtes Motiv der Malerei geworden, durch das die Gläubigen zu frommer Gotteserfahrung geleitet werden sollten. Die Betrachter dieses Andachtsbildes wussten die Botschaften der Bildelemente sicher zu lesen: Die Details dienen nicht einfach der künstlerischen Komposition, sondern sind ikonographisch zu deutende Symbole: So verweist die geöffnete Tür auf Christus, die Pforte des Heils; das offene Fenster symbolisiert den Gebetsverkehr mit Gott.

Die mittleren vier Bilder zeigen Szenen aus dem Leben der hl. Katharina von Alexandrien. Sie war eine im Mittelalter besonders beliebte und deshalb von der Legende besonders reich bedachte Heilige. Wie für so manchen anderen Heiligen ist auch für Katharina von Alexandrien die Legende unsere einzige Quelle. Die Verehrung des gläubigen Volkes verlieh ihr Leben und Authentizität. Wohlgemerkt: Man erwies ihr Verehrung, wie sie einem herausragenden Menschen gebührt - nicht mehr. Adolf Boetticher erwähnt übrigens unter den Bartensteiner Bauwerken eine Kirche St. Katharina vor dem Leunenburger Tor, deren Standort nicht mehr genau nachzuweisen ist, und bis zur Reformation war einer der fünf Seitenaltäre in der Stadtkirche der hl. Katharina geweiht. Noch ein Bezug der Heiligen zu Ostpreußen ist zu nennen: Als die Kongregation, die Regina Protmann in Braunsberg gründete, die bischöfliche und 1602 dann die päpstliche Approbation erhielt, wählte die Gründerin die hl. Katharina von Alexandrien zur Ordenspatronin. Die karitativ und pädagogisch tätigen Katharinenschwestern geniessen dank ihres unermüdlichen Dienstes an Armen, Alten und Kranken im Ermland, in Ostpreußen und weit darüber hinaus einen begründet guten Ruf.

Mit Barbara und Margarete zählt Katharina von Alexandrien als eine der 'Virgines Capitales' (die Bayern nennen sie einfach 'die drei heiligen Madl') in Deutschland zu den vierzehn Nothelfern. Der Legenda Aurea zufolge war sie eine schöne und hochgebildete Königstochter aus Zypern, die sich vor Kaiser Maxentius weigerte, an einem heidnischen Opferfest teilzunehmen, ihm mit gelehrten Argumenten nachwies, dass seine Götter nur Götzen seien, und sich zum Christentum bekannte. Für dieses Bekenntnis erlitt sie den Martertod. Das Bild oben links zeigt das Martyrium der zum Christentum bekehrten Kaiserin. Das Bild rechts daneben erklärt, warum Katharina zur Patronin der Universitäten erwählt wurde: Der erzürnte Kaiser hatte die fünfzig größten Gelehrten seines Reiches zusammengerufen, damit sie in einer Disputation Katharina widerlegen und zum Schweigen bringen sollten. Das Bild zeigt das Ergebnis des gelehrten Streitgesprächs: Von Katharinas Weisheit besiegt, geben die Philosophen sich geschlagen und werden Christen.

Im Gemälde unten links zerspringt das mit Messern und Nägeln gespickte Rad, das eigens für ihr Martyrium gebaut worden war, und tötet die Henkersknechte. An ihrem Attribut, dem Rad, erkennt der ikonographisch Informierte die Heilige. Sie wurde damit auch zur Patronin der Wagner und der Müller. In der Darstellung der Enthauptung der Heiligen fanden die Betrachter genug Tröstliches: Das Maiglöckchen zu ihren Füßen verweist auf Christus, das Heil der Welt (so wie das Maiglöckchen eine Heilpflanze ist), für den Katharina den Tod erlitt, und Engel bringen ihr die Krone der Märtyrer als den Lohn ihres standhaften Glaubens.

Der moderne Betrachter mag es schwer haben, diese Inhalte zu erschließen, die ersten Betrachter der Bilder kannten sich darin aus und entnahmen ihnen die Botschaften, die der Maler in ihnen angelegt hatte. Die für moderne Gemüter krasse Darstellung der Martern sollte keine Lust am Quälen befriedigen, sondern die Glaubensstärke der Märtyrer als Vorbild für ein gläubiges Leben vor Augen stellen.

Der geöffnete Altarschrein zeigt im Mittelteil das Hauptwerk: Die Kreuzigung Jesu, eine volkreich gedrängte Szene unter spätgotischem Rankenwerk, geschnitzt von einem Künstler, der in Preußen (in Königsberg?) vermutet wird, süddeutsche Einflüsse sind nachgewiesen.

Die Seitenflügel zeigen Szenen, die dem Hauptbildwerk programmatisch zugeordnet sind: vier Gemälde mit Szenen aus der Passion Christi. Wie das Andachtsbild regen auch diese Bilder den Betrachter dazu an, sich mit frommem Gemüt in das Leiden Christi zu versenken und aus dieser Kontemplation neue Glaubenstiefe und eine innigere Gottesliebe zu gewinnen. Christus ist als der geduldig und unschuldig Leidende dargestellt, als Schmerzensmann, gedemütigt, verhöhnt, gequält, getreten und blutüberströmt.

Der aufmerksame Betrachter findet schon in diesen Szenen Verweise auf den Kreuzestod: In der Verspottung Christi bilden die Stöcke der Henkersknechte ein Kreuz, in der Geißelszene sind ein Geißelstiel und ein Seil zum Kreuz geworden.

Auch in diesen Bildern bemüht sich der Künstler nicht darum, die Gestalten in historisch korrekte Gewänder zu stecken oder vor authentisch anmutende Bauten zu stellen. Vielmehr zeigt er alle in der Kleidung der Zeit, in der die Gemälde entstanden: Die Gewänder, das Schuhwerk und die Rüstungen der Personen sind ungefähr die der Entstehungszeit der Bilder. Die Interieurs zitieren mittelalterliche Details. Die Landschaft, durch die Christus sein Kreuz schleppt, zeigt eine mittelalterliche Stadt. Über Pilatus flattert ein Banner mit dem Doppeladler, der seit etwa der Mitte des 15. Jahrhunderts das Symbol des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation war. Über den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, die ähnlich wie hohe christliche Würdenträger gekleidet sind, steht ein Wimpel mit einem Halbmond und jenem Hut, den im Mittelalter die Juden trugen. Im Hintergrund der Geißelszene empfängt ein à la mode gekleideter Judas grinsend seinen Judaslohn.

Auch mit diesem Stil- und Darstellungsmittel zieht der Künstler den Betrachter in die Szenen hinein: Hier und jetzt geschieht, was du siehst. Wieder wird der fromme Betrachter dazu angeregt, sich in das Geschehen der Passion so zu vertiefen, dass er wirklich mit Kopf, Herz und Gemüt daran Anteil hat. Der moderne Mensch nimmt Paul Gerhardt zu Hilfe: „O Haupt voll Blut und Wunden". Die Nähe der Passionsszenen und des Andachtsbildes zu diesem Kirchenlied ist übrigens nachzuweisen: Paul Gerhardt bediente sich hier einer von der Mystik inspirierten Vorlage, des „Passions-Salve" eines niederländischen Zisterzienserabtes aus dem Hochmittelalter.

Die Bewohner des Hospitals zum hl. Geist vor dem Königsberger Tor in Bartenstein konnten in ihren gemeinsamen und in den privaten Andachten vor diesen Altarbildern täglich neue Anregungen zu frommer Betrachtung erfahren.

Wir nehmen Abschied vom Heimatmuseum im Heilsberger Tor und danken dem Lehrer Hans Passarge dafür, dass er mit so viel Eifer, Kenntnis und Liebe den Zeugnissen der Geschichte der Stadt Bartenstein eine so würdige Heimat gab. Die Bilder zu diesem Bericht wurden unter Vermittlung von Herrn Andrzej Rzempoluch, dem Oberkustos der Abteilung 'Bildende Kunst', zur Verfügung gestellt vom Muzeum Warmii i Mazur in Allenstein. Die Erlaubnis zu ihrer Veröffentlichung in „Unser Bartenstein" erteilte der Direktor des Muzeum Warmii i Mazur, Herr Janusz Cyganski.

Rosemarie Krieger

Fortsetzung des 2. Teils aus „UB“ 2/2007

Gerhard Grosan

Zwischen Leier und Schwert

Kleine Geschichten aus meinem Leben

Realistisches Kriegsspiel

Noch lächelnd in Gedanken von Vaters Reise zum Kaiser sitze ich an meinem Tisch im Lazarett. Draußen ist strahlender Sonnenschein. Die Bäume hängen voller Rauhreif. Die Lust, bei diesem schönen Wetter draußen mit den Krücken umherzuhüpfen streitet mit der Freude an dieser Niederschrift, denn die strahlende Sonne hat wieder ein neues Erinnerungsbild geweckt.

Es war zwar nicht Winter, sondern ein heller strahlender Sommertag, den wir mit besonderer Dankbarkeit für das schöne Wetter erlebten - denn es war ja Schulfest ! Da wurde aufmarschiert in besten Anzügen und schönsten Kleidern. Alle trugen Schärpen von buntem Stoff. Die Schulfahne wurde feierlich eingeholt. Die „feine Musik von Maletzki“ mit der silbernen Klarinette, ein Saxophon oder auch „nur“ der Zöllner mit der geflickten Pauke, stellten sich auf. Davor die Jungens in langen weißen Hosen mit Pfeifen und Trommeln und sonderbarerweise Becken kamen ganz an den Anfang. Die Kleinen wurden zurechtgeschubst, und dann ging der Umzug los durchs Dorf, dann zum Schloss, um den Patron der Schule und Kirche zu ehren, dann zum Festplatz auf einer Wiese beim Fluss. Dort standen Buden vom Kaufmann und vom Bäcker. Das Wichtigste aber war das Schießen nach der Scheibe. Die Jungens schossen mit einem Luftgewehr, die Mädchen mit einem Pusterohr. Getanzt wurde auch.

Abends ging das Kinderfest in ein Fest der Erwachsenen über und nie wurde das ins Bett geschickt zu werden so schreiend ungerecht empfunden, als an diesem Tage. Der einzige Trost war das Luftgewehr, das dann unser bestes Spielzeug war - bis irgendeine Dummheit geschah und Vater es wieder wegschloss. Und wie haben wir geschossen !! Das Kunststück, das ich einmal im Zirkus Sarasani gesehen hatte, ließ mich nicht ruhen. Da wurde ein Streichholz durch einen Streifschuss zum Brennen gebracht. Was habe ich geübt ! Schon war ich so geschickt, dass ich das Streichholz traf. Ich entsinne mich noch, wie stolz ich war, als ich es, mit dem Kopf auf der Reibfläche stehend, mit einem Stück Holz beschwerte. Der Schuss streifte nicht, er traf aber das Holz, riss es an der Reibfläche lang und es brannte ! Hunderte Male wurde das Kunststück wiederholt. Dann kam ein neues auf. Wir Jungen legten uns in der Esstube mit dem Rücken auf die Diele. Oben an der Balkendecke liefen immer ein paar Fliegen umher. Bald waren wir so sicher, dass wir sie mit unseren Pfeilen an die Decke nagelten. Nichts war vor unserer Schießkunst sicher, und ich verlor ein Wettschießen, als wir auf „große“ Entfernungen richteten, in die Mitte der Medizinschranktür zu treffen. Das gelang sogar recht gut. Der polierten Fläche bekam es weniger - und unserem Hinterteil auch.

Eines Tages waren aber drei Luftbüchsen da. Ich entsinne mich nicht mehr, warum und woher. Aber da waren sie und veranlassten ein Kriegsspiel von bedenklicher Realistik - und davon will ich erzählen.

Die nun schon sich etwas dem Rüpelalter nähernden Jungen sitzen in der Schulklasse oben auf den Bänken. Jeder hat eine Luftbüchse und ein Tütchen Bleikugeln. Alle drei - mein Bruder, dessen Freund und ich - haben etwas gespannte Gesichter. Alle wissen, dass sie zu weit gehen, aber keiner kann jetzt mehr zurück. Sie beraten die Spielregeln. Einer ist Russe, die anderen beiden Deutsche. Das wird ausgelost. Rudi wird der erste Russe. Es soll mit Bleikugeln geschossen werden - aber nur von hinten. Wer die Hände hebt, ergibt sich - soll an einen Baum gebunden und „erschossen“ werden. Alle drei wissen durch einen Zufall, dass jeder Treffer auch durch die Kleider eine dicke Blutblase verursacht. Und dann geht es los. Rudi bekommt den üblichen Vorsprung. Alle im Spiel Verfolgten zählen von 1 - 100 - dann beginnt der Krieg. Mit größter Vorsicht schleichen wir zum Garten, jeder Busch wird abgesucht - nichts. Da sehe ich Rudis dicke Mütze in dem Tannenbusch - aber von vorne. In unendlicher Mühe kreise ich in großem Bogen ganz herum und schiebe mich dem Busch von der anderen Seite näher. Da - ein Klacken - ein spitzer Schmerz am Oberschenkel und ein Hohngelächter. Ich bin abgeschossen, weil ich in eine Falle ging und die absichtlich als Köder aufgehängte Mütze ernst nahm ! Der Schuss kam aus einer Schießscharte der Kirchhofsmauer ! Abmachungsgemäß rufe ich: „Treffer - tot !“ und sehe den beiden anderen zu. Da benutzt Rudi eine zweite List. Er springt über die Mauer und brüllend auf den Gegner los. Der lässt sich irreführen und flieht. Schon kniet Rudi und schon klackt das Bleigeschoss aufs Hinterteil des Fliehenden. Mit kurzem Wehgeschrei endet das Spiel.

Ich bin wütend, ich schieße gut, besser als die anderen, und doch habe ich schon drei Blutblasen und Rudi noch keine. Fein - er wird wieder „Russe“. Diesmal muss es glücken. Ich hole mir meine Indianertracht. Das ist ein Sack, in den für Kopf und Arme Löcher geschnitten sind. Er wurde mit Kleister beschmiert und mit Gras, Laub und Erde beworfen. Er ist ein bewährtes „Tarnmittel“. So schleiche ich hinaus, lege mich bei der Buchenhecke hin, ziehe Kopf und Arme hinein und bin nun, das haben wir schon ausprobiert, nahezu unsichtbar geworden. So lauere ich mit großer Geduld - und sehe nichts durch mein Beobachtungsloch als den leeren Garten. Hinter mir höre ich Schritte in Richtung Haus gehen. - Ich kann mich nicht umdrehen und fürchte schon, eins aufgebrannt zu bekommen. Doch die Schritte gehen wieder weiter. Nach langer Zeit kommen die Schritte zurück, gehen aber jetzt den Richtsteig zum Dorfkrug entlang - das heißt - derjenige kommt mir vor meine Mündung. Langsam gleiten die Arme heraus. Die Büchse wird angelegt. Verdammt, die Büsche, durch die ich schießen muss, sind doch sehr dicht. Ich suche eine lichte Stelle. Die Schritte gehen ruhig weiter. Und - da ist er. Die Lücke zeigt mir gerade die richtige Höhe. Als die Hinterfront einer Hose sichtbar wird, schieße ich nach sorgfältigem Zielen. Ich höre den Aufschlag - zugleich einen Schrei. „Ich bin verwundet - man hat auf mich geschossen !“ Du liebe Zeit - das ist ja gar nicht Rudi - auch der Freund nicht - sondern der Krugwirt selbst ! Ich schlüpfe in meinem Tarnsack zusammen, ziehe auch die Luftbüchse mit hinein. Der Krugwirt, der umgedreht war, kommt - neue Schritte - mit meinem Vater zurück und erklärt ihm an Ort und Stelle den Vorgang. Vater meint: „Es muss Sie was gestochen haben. Die Hose ist doch ganz. Es ist auch kein Schuss gefallen !“ Der Wirt beginnt aber im Garten zu suchen. Er macht es falsch - stelle ich fest. Ich habe ja aus meinen Indianerschmökern längst gelernt, dass man zurückvisieren muss, um die Richtung des Schusses festzustellen. Dann wäre ich „verloren“. Der kurzsichtige Mann geht keine fünf Schritte an mir vorüber. Er findet mich nicht und geht schließlich brummend fort. Ich warte noch, bis Vater weg ist, dann schlüpfe ich aus meiner Tarnung und gehe zum Hause. Da - ein Klack - und ein brennender Schmerz hinten. Zum vierten Male bin ich „erschossen“. „Der gilt aber nicht“, sage ich. Rudi lacht. „Warum denn nicht? Keiner hat Schluss gerufen !“ Das stimmt - er hat ja recht aber er weiß auch nichts ! Als ich gerade anfangen will zu erzählen, klackt es wieder - und diesmal verzieht Rudi sein Gesicht. Auch diese Runde ist zuende. Ich erzähle, und eiligst werden die Luftbüchsen auf der Lucht versteckt. Dann stehe ich in allen möglichen Verrenkungen vor dem Spiegel im Gastzimmer. Erst mit Hilfe des Rasierspiegels von Vater gewinne ich einige Überblicke über meine Rückfront ! Vier gut erbsendicke Blutblasen sitzen

auf der weißen Haut. Und doch haben wir das Spiel weitergetrieben - bis wir keine Bleikugeln mehr hatten, und Mutters großer Respekt vor den Bremsen am Fluss stieg noch, wenn sie beim Baden ihrer Jungens diese Mordsbremsenstiche sah ! —
Vier Wochen habe ich nichts geschrieben. Die Nachamputation wurde gemacht. Nach der Operation lag ich einige Wochen fest im Bett und hatte viel Muße zum Denken, aber wenig Neigung zum Schreiben. Nächtelang habe ich wach gelegen, und im Dunkel der Nacht, wenn das Haus still geworden war, schickte ich meine Gedanken auf die große Reise in die Vergangenheit. Man liegt still in der Stille, und nur die Gedanken wandern und holen Bilder herauf, die längst versunken waren. Wie war es damals ?

Der Herr des grünen Gesichts

Zu Dreiviertel ist unser Dorf von Wald umgeben. Beim Schloss geht er in den Park über - sonst liegen zwischen Dorf und Wald ein Doppelkreis von Bauerngrundstücken, innen die der Bauern im Dorf, außen die sogenannten „Abbauten“. Doch nur ein Teil des Waldes nahe Gut und Schloss ist im eigentlichen Sinn „unser Wald“. Es ist ein Mischwald in leicht hügeligem Gelände. Ein kleiner Fluss wird durch die vielen Kuppen zu bizarren Windungen gezwungen. Nur widerwillig lässt er sich diese vielen Windungen aufzwingen, und in jeden Hügel, der sich ihm entgegenstellt, hat er sich wütend eingefressen. So entstanden die „Abhänge“, die diesem Wald den Reiz einer Thüringer Landschaft geben. Wenn man oben steht, hat man den Fluss oft 15 - 20 Meter unter sich. Alte Eichen, Kiefern, Fichten, unten am Fluss Erlen und Weiden und viel Unterholz beleben das Bild. Das ist unser Wald. Dass mittendurch Grenzen laufen, die unseren Wald als zu mehreren Gütern und Orten gehörig bezeichnen, stört uns gar nicht. Oft kommen Fremde, Ausfluggesellschaften, Schulklassen der nahen Stadt. Dann muss ich den Führer spielen und tue es gern. Ich bin stolz auf unseren schönen Wald und stolz auch auf meine Sicherheit, darin ohne Weg und Steg mit absoluter Genauigkeit zurecht zu finden. So wurde „unser Wald“ bekannt, ja, als besonders schön berühmt. Und dann kam der Tag, der mein Denken änderte.
Wir - die Sieben vom „grünen Gesicht“ sitzen in unserer Waldbude. An einem Abhang haben wir durch Baumstämme ein Dach in Höhe der oberen Fläche geschaffen. Darunter ist eine geräumige Bude entstanden. In der Mitte steht ein Pfahl, auf diesem ein Fuchsschädel. In dessen Kiefer ist eine dicke Kerze geklemmt - unsere Beleuchtung bei feierlicher Beratung. Mein Bruder ist schon auf der Schule in der Großstadt. Ich bin der unbestrittene Führer dieser Bande von sieben Jungens. Ich will gerade die Versammlung feierlich eröffnen, da hören wir Schritte. Wir sind ganz still. Wenige Meter von uns entfernt steht eine Bank, von der man die Aussicht über den Abhang genießen kann. Wir unterscheiden bald zwei Stimmen, ein Mann und ein Mädchen sind’s. Sie reden, da sie sich allein glauben, ziemlich laut. Wir können das Lachen kaum verkneifen. Sie reden von Liebe - so’n Quatsch ! Es wird still. „Jetzt küssen sie sich“ sagt Walter. Ich lege den Finger auf den Mund - zu spät. Einer prustet los - man hört einen Schrei. Da schlüpfe ich seitwärts heraus und nähere mich dem Paar von der anderen Seite. Der Bauernbursche sieht mich böse an, das Mädchen mit großen erschreckten Augen. „Du wirst nichts erzählen“ flüstert sie mit rotem Kopf. Der Bursche sieht mich drohend an. Ich ahme den Käuzchenruf nach und schon stehen meine „Mannen“ alle in Tarnsäcken rings um das Paar. Da sieht auch der Bursche ein, dass hier Verhandeln besser als Kampf ist. Sein Gesicht entspannt sich. „Ihr sagt nichts?“ Ich reiche ihm die Hand: „Ehrenwort!“ „Gut“ sagt er „Du bekommst meine Armbrust“. „Ich lasse sie abholen“ sage ich. Einer meiner Bande reicht mir den Tarnsack. Ich schlüpfe hinein. „Ihr dürft aber auch nichts sagen“. „Nein, nein, nein“ versichern beide. Ein Pfiff - und wir sind verschwunden. „Ob die verdammten Bengels wohl Wort halten?“ Ich schlängele mich heran, stecke den Kopf heraus und drohe: „Es ist besser, Ihr schimpft nicht und zweifelt nicht an meinem Wort!“ Abermals wird Stillschweigen gelobt - doch der Platz ist dem Paar unheimlich geworden - eilig verschwinden sie. Die Bank ist sehr beliebt - wir wissen sehr genau Bescheid über die Bindungen zwischen Mädchen und Burschen. Wir finden das „Quatsch“ und reden wirklich nicht darüber. Einigen werden wir sogar zu Warnern. Da taucht dann ein in den Tarnsack gehüllter Junge mit grüner Gesichtsmaske vor einem Paar auf - und sagt mit düsterer Stimme: „Das grüne Gesicht warnt - in fünf Minuten sind diese oder jene hier!“ Dann verschwinden die Paare meist eilig. Wir wissen nicht warum. So haben wir viel Sympathie und auch ein bisschen Respekt erworben. Unsere Buden sind im ganzen Wald verstreut. Wir haben Postenlöcher mit Deckel. die man auf wenige Schritte nicht erkennt. Wir wissen viel ! - - -
So kann nun zur Beratung geschritten werden. Die Kerze im Fuchsschädel wird angezündet. Ich spreche: „Wir haben viele Freunde und, abgesehen von den Städtern, fast keine Feinde - nur der Förster aus G. ist uns nicht gut gesonnen. Der muss unser Freund werden, sonst verbietet er uns den Wald. Denkt alle nach, was wir tun können, um ihn uns günstig zu stimmen“. Einer meint, man müsste die Wilderer stellen. „Unsinn“ sage ich, „hier gibt’s ja gar keine“. „Wir müssen ihm was schenken, aber heimlich. Wir haben doch die zwei Schädel von Rehböcken, Sechserböcke sind’s - die sollen das erste sein“. Das wird beschlossen. Nun nehmen wir ein Blatt Papier aus dem Notizbuch und malen mit Tusche ein grünes Gesicht drauf. Auf dem Heimwege gehen wir zu zweit an der Wohnung des Försters vorbei. Er ist nicht da. Schnell legen wir die beiden Schädel mit den schönen Gehörnen und den Zettel auf das offene Fenster - und verschwinden eiligst.
Nach einigen Tagen erfahren wir über ein Gespräch im Krug, dass der Förster die beiden Schädel als Geschenk des „grünen Gesichts“ richtig aufgefasst hat. Damit geschieht aber etwas, womit wir nicht gerechnet haben. Es wird jetzt über das „grüne Gesicht“ gesprochen. Wir müssen uns sehr vorsehen, man verfolgt uns zwar nicht - wir haben keine Feinde - aber die Neugier ist auch unbequem.
In allen freien Stunden sind wir im Wald. Es ist eine herrliche Zeit. Eines Tages kommt der große Tag für uns. Wir hören den klagenden Ruf eines Rehes und gehen ihm nach. Am Fuße eines Abhanges liegt es mit gebrochenen Vorderläufen, anscheinend ist es den Abhang hinuntergesprungen. Es klagt und versucht vergeblich, zu fliehen. Wir umstehen das todwunde Tier, das uns mit angstvollen großen Augen ansieht. Ich weiß, dass Töten hier das Richtige ist, und ziehe mein Taschenmesser. „Das darfst Du nicht, das ist Wildfrevel“ ruft einer. „Soll das arme Tier sich weiter quälen?“ „Der Förster wird’s uns nicht glauben, dass wir es so fanden“ meint ein anderer. „Das sieht doch jeder“ brumme ich unsicher. Es ist ein böser Konflikt in mir. Die Augen des armen Tieres prägen die Qual so scharf aus, als bettele es um die Erlösung. „Festhalten“ - ich bin entschlossen. Ich weiß, dass ich die Halsschlagader treffen muss, wenn ich nicht quälen will. Ob das mit dem Taschenmesser überhaupt gehen wird ? Ich taste den Hals ab - da trifft mich ein Blick aus großen Augen. Ich kann es nicht. Stille hocken wir um das stöhnende Tier. „Helfen“, sage ich schließlich. Wir machen eine Bahre und tragen es zum Förster. Aus zwei dünnen Erlenstämmchen, einigen Tannenästen und etwas Bindfaden entsteht eine Trage. Mit einem Riemen fesseln wir die Hinterläufe. Dann heben wir das sich wehrende Tier auf die Trage. Einige Gürtel halten es fest. Es ist auch recht matt. „Tarnsäcke weg - Masken in die Tasche!“ So geht der Zug durch den Wald. Voraus zwei Späher - dann wir mit der Trage. Am Rande des „Eichgartens“ in einer dichten Tannenschonung ma-

chen wir Rast. Von hier aus sind es noch wenige hundert Meter bis zur Wohnung des Försters. Ich gehe mit zwei Spähern vor. Der Förster ist zu Hause. Im Flur machen wir die grünen Masken vor das Gesicht ohne daran zu denken, dass wir durch unsere Anzüge erkannt werden könnten. Ich klopfe. „Herrein“ tönt die mir ja bekannte Stimme. Der Jagdhund geht auf mich los. Der Förster ruft ihn ab und sagt: „Das grüne Gesicht?“ Sein Gesicht ist erstaunt fragend, aber ernst. „Das grüne Gesicht grüßt den Förster von Gallingen“ sage ich. Er wird jetzt ganz ernst und sagt: „Was will der Herr des grünen Gesichts bei mir?“ Nun schildere ich den Vorgang. Er fragt genau nach dem Ort und bekommt genau Auskunft, und da ich den Sinn der Frage spüre, kann ich mir nicht verkneifen hinzuzufügen: „Einwandfrei im Gallinger Gebiet“. „So“ sagt er, „habt Ihr ihm den Fang gegeben?“ „Wir sind keine Wilddiebe, Herr Förster!“ „Verdammt“, schimpft er nur, „das ist ja Tierquälerei!“ „Hätten Sie uns geglaubt, wenn wir das Reh getötet hätten?“ „Dem grünen Gesicht glaube ich immer“, sagt er fast feierlich.

Diesen feierlichen Ernst danke ich ihm noch heute nach Jahrzehnten - er hat mir einen der schönsten Tage meiner Jugendzeit beschert.

„Ich werde hingehen“ sagt er. „Nein“ antworte ich sofort, „wir haben das Reh auf einer Trage mitgebracht“. „Gut - führt mich hin“, „Bitte, nein - Herr Förster - seien Sie, bitte, in zehn Minuten am Tor zum Eichgarten“. Er lächelt und sagt zu, wir gehen, nehmen die Masken ab, schlendern möglichst harmlos durchs Gut - rasen dann zu den wartenden Kameraden zurück. „Alle Tarnsäcke an, Masken auf, der Förster kommt hierher!“ Ich schlüpfe in meinen mit Tannennadeln, Erde und Draht beklebten Sack und schleiche zum Tor. Dort kauere ich und warte. Der Förster kommt. Ich rufe ihn an. „Den Weg geradeaus - bitte“, jetzt staunt er wirklich, weil er nichts sieht. Der Hund ruckt an der Leine. Neben dem Weg folge ich ihm. „Halt - links in die Schonung, bitte“. Er tut es. Dort steht die Trage. Ich trete neben ihn, der Hund knurrt leise. „Hier“ sage ich auf die Erde deutend. Er sieht mich an, mustert mich und sagt: „Nun verstehe ich manches“. Als er den Hund an einen Baum binden will, stutzt dieser. Gestalten, bis dahin unsichtbar, erheben sich da und dort, und schließlich stehen sieben grüne Masken stumm da, als der Förster den Hirschfänger zieht. Ich gehe mit ihm. Die großen Rehaugen starren mich an. „Ist der Hund noch da?“ fragt er listig. Ich drehe mich um - und da ist es auch schon geschehen. Rot sprudelt das Blut, die Augen - ich kann nicht wegsehen - werden weit und starr und schließlich trüben sie ein. Wäre ich nicht der Führer des „Grünen Gesichts“ - ich würde heulen. So beiße ich mir auf die Lippen. Der Förster dreht sich um und sagt: „Das habt Ihr ordentlich gemacht - habt Ihr einen Wunsch?“ Da - ich habe den Lederstrumpf gut gelesen, nutze ich den großen Moment. Meine Hand hebt die grüne Maske. „Masken ab“. „Sie sollen wissen, wer wir sind“. Wieder verzieht sich keine Miene in seinem Gesicht. Da reiche ich ihm die Maske und sage: „Seien Sie unser Ehrenmitglied“ und der Förster - was war er für ein guter Menschenkenner - nimmt die Maske und sagt: „Es soll gelten - nur eine Bedingung stelle ich - kein Feuer in meinem Wald machen!“ „Es soll gelten“ sage ich. Er geht von einem zum anderen und gibt jedem die Hand. „Wie kann ich Euch erreichen, wenn ich Euch einmal brauche?“ „Weißes Gesicht mit „F“ statt Nase auf der Wand der Einfahrt vom Krug unter dem Briefkasten - und wir kommen!“ „Gut“ sagt er - „und nun lauft - ich muss das Tier noch aufbrechen“. Wir gehen langsam und sind uns eines großen Sieges voll bewusst. Nun zum Fluss hinunter - Schuhe und Strümpfe aus, hinein und entlang, einzelne müssen ans Ufer und „Fehlspuren laufen“. Es darf uns niemand finden - so tauchen wir in unseren schönen Wald wieder unter.

Wochen - vielleicht Monate sind vergangen - wir sind wieder einmal in unserer ältesten Bude am Abhang, sitzen da und rauchen Hopfenstängel, da meldet die Wache „singende Leute“. Wir lauschen und erkennen bald, das ist unser ärgster Feind. Die Pennäler - die Gymnasiasten aus der nahen Stadt. Sicher machen sie wieder einen ihrer blöden Ausflüge. Da kommen sie schon heran. Ein älterer Herr mit Vollbart und Brille und ein großer Haufen Schüler mit bunten Mützen. Ein Teil singt. Am Abhang machen sie Rast, essen und lagern. Wir haben längst die Bude verlassen und liegen verstreut versteckt. Einer der Schüler nähert sich unserer Bude, tritt auf das fast unkenntliche Dach, zieht den Fuß zurück und klettert ein paar Schritte hinunter und sieht nun ins Innere unserer Bude. Ich gleite schon heran. Neugierig schaut er hinein, sagt plötzlich „Ein Schädel - au fein“ und will hinein. Da rufe ich ihn leise an: „Halt - nicht hineingehen - das ist unsere Bude“. Er staunt erst, lächelt dann geringschätzig und sagt nur: „Halt die Fresse!“ Ich stehe jetzt zwischen ihm und dem Eingang, wenige Meter hinter ihm fällt der Abhang wohl 15 m zum Fluss ab. Ich kenne diesen Hang, der sandig, weich und ungefährlich ist. Er kennt ihn nicht. Darauf baue ich meinen Plan und beschließe anzugreifen, obwohl er mir körperlich weit überlegen ist. Mein erster Anfall wirft ihn leider nicht. Wir fassen uns und raufen - ich merke, dass ich unterliege, markiere Fallen, fasse seine Knie, und schon rollen wir dem Abhang zu. Das will ich ja. Die Kante der Grasnarbe gibt nach, wir kollern beide über den Rand. Schon liege ich, Arme breit, auf dem Rücken und rutsche zu Tal. Er rollt, fällt, schreit fürchterlich. Kurz vor dem Fluss rolle ich seitwärts heraus und fasse die Erlen. Er rollt in das flache Wasser hinein und brüllt: „Hilfe - ich ertrinke!“ Ich keuche wieder hinauf. „Bude räumen - alles verstecken - nicht angreifen - warten auf den Käuzchenruf!“ Wir verstecken den Schädel und andere Sachen - dann schleiche ich dem Lagerplatz der Schüler näher. Da stehen sie alle um den Professor herum - mein Gegner von vorher erzählt. Zu meinem Erstaunen entscheidet der Lehrer: „Ich habe es Euch schon gesagt, lasst Euch nicht mit den Dorflümmeln ein - los - Aufbruch - wir gehen weiter“. Sollte das wirklich gut gehen? Ich glaube es nicht - und richtig - bald bleiben einige Pennäler wie unabsichtlich zurück. Die anderen verschwinden im Walde. Es mögen nur noch zehn oder so da sein. Sie reden miteinander und drehen um. Also doch Krieg ! Sie folgen dem Weg - wir schneiden quer durchs Gebüsch ab und rüsten zum Kampf. Nasse Lehmkugeln von wurfgerechter Schwere sind unsere Hauptwaffe. Ich befehle noch: „Nicht auf Nahkampf einlassen, von der Bude weglocken“. „ Die Städter schneiden sich Stöcke“ meldet der Späher. Wir umgehen sie scharf und greifen von einer der Bude abgekehrten Seite an. Der Käuzchenruf ertönt .... und schon hat einer einen Lehmkloß mitten im Gesicht. Treffer auf Treffer landen hier. Aber die Jungens aus der Stadt geben nicht auf. Einer von ihnen brüllt, es muss wohl mein Gegner von vorhin sein: „Zur Bude“! Jetzt müssen wir uns stellen. Zäh verteidigen wir Baum um Baum. Vor der Bude kommt es doch - und ganz gegen den Plan - zu einer fürchterlichen Keilerei. Die Städter sind stärker, auch mehr. Wir werden zurückgedrängt. Es setzt Hiebe. Wir wehren uns zwar verzweifelt, es ist aussichtslos. Da pfeife ich den Bussardruf, diesen seltsamen, sich senkenden Ton. Das heißt: „Zurück“. Wir fliehen auf den Hang zu und sausen mit großem Sprung in die Luft, um viele Meter tiefer im Sand unten aufzukommen. Hinein in den Fluss - hinüber - und untertauchen in den großen Blättern des Riesenlattichs ist das Werk von Sekunden. Die Sieger stehen oben unschlüssig, was sie tun sollen. Dann aber fliegen bald die Teile unserer Bude den Hang hinunter. Unsere Wut steigt. „Nochmals angreifen!“ zischt Walter mir zu. Ich schüttele den Kopf. „Warten - vielleicht kommen sie runter“. Ich zeige mich deutlich zwischen den großen Blättern, und richtig - sie kommen herunter vorsichtig - aber sie kommen. Unten am Fluss beratschlagen sie, ziehen dann Schuhe und Strümpfe aus, um herüber

zu kommen. Mitten im Fluss klatschen ihnen unsere Lehmkugeln entgegen. Wütend antworten sie - bis an die Schenkel im Wasser stehend - mit Steinen. Jetzt wird es ernst! Einige von uns antworten schon mit Steinen. Ich bekomme Angst, dass daraus Böses entstehen kann. Schon fließt Blut. Da ruft es plötzlich: „Gerhard!“ und schon fliegt mir ein Schuh durch die Luft über den Fluss hinweg entgegen. Walter ist drüben. Die anderen haben keine Wache bei den Schuhen gelassen. Er wirft eiligst einige Schuhe zu uns in den Lattich hinein. Der Gegner im Fluss zögert ein paar Sekunden, dann dreht er um, die Schuhe zu retten. Zu spät - über ihre Köpfe - sie können sich in dem schnell fließenden Wasser nur langsam bewegen - fliegen die letzten Schuhe. Dann flieht Walter mit einem hohen Geschrei. Wir suchen die Schuhe auf und ziehen uns mit unserer Beute zurück - und warten. Es entsteht eine wüste Schimpfkanonade in dem sonst so stillen Wald. „Wollt Ihr verhandeln?“ rufe ich - „dann schickt zwei, aber nicht mehr zur großen Tanne!“ Nach vielem Hin und Her geschieht das. Die Sicherheit unserer Bude wird uns versprochen. Wir geben die Schuhe wieder heraus. Doch der feierlich versprochene Friede reicht nicht lange. Als die Gymnasiasten den Abhang wieder erklommen haben, rufen sie zurück: „Nächste Woche kommen wir wieder, aber nicht allein, dann könnt Ihr Euch auf was gefasst machen!“

Auf dem Heimweg schon beraten wir, was nun geschehen soll, denn dass die Städter ihre Drohung wahr machen werden, daran zweifeln wir nicht. Wir wissen auch, dass wir uns in einer hoffnungslosen Unterlegenheit befinden. wer weiß, mit wie viel Mann sie nächstes mal kommen werden. Nach langem Verhandeln fasse ich zusammen: Weshalb haben wir die Schlacht verloren? Weil wir die Bude verteidigen mussten. Die Bude wird also nicht wieder aufgebaut, sie war ohnehin etwas zu nahe am Wege. Unsere guten an versteckten Plätzen finden sie nie. Außerdem werden wir im Moor eine Zufluchtsbude bauen mit Brückensteg. Der Krieg gegen die Städter wird als Kleinkrieg geführt. Die vorgeschlagene Vergrößerung der Bande des „Grünen Gesichts“ wird abgelehnt. Nun haben wir eine große Aufgabe und gehen mit Feuereifer ans Werk. Zunächst bauen wir die Bude im Moor. Viele Erlen stehen dort, und um jede hat sich eine kleine, feste Insel gebildet. Dazwischen ist schwarzer Morast mit ölig schimmerndem Wasser drauf. Bei einem Rückweg vom Bauen ruft einer: „Achtung! Kreuzotter“! Neugierig gehen wir näher und sehen uns das züngelnde Reptil an. Wir wussten, dass im Moor Schlangen sind und wir kennen auch deren relative Ungefährlichkeit. Während ich so auf die Schlange heruntersehe, kommt mir ein großartiger Gedanke. „Nicht verjagen - Flasche holen. Taschenmesser her!“ Ich schneide eine Haselrute mit schmaler Astgabel ab und nähere mich der Schlange. Die Gabel fasst hinter den Kopf, und nun wird das Tier zu Boden gedrückt. Das habe ich vom Vater gelernt. Der Flaschenhals wird über den wütend zischenden Kopf geschoben, die Astgabel etwas gelockert, und schon gleitet die Schlange in die Flasche und ist gefangen. Meine Bandenmitglieder kennen dieses Schauspiel schon. Es imponiert nicht mehr. „Wozu?“ fragen sie. „Wir greifen mehr Schlangen, nehmen ihnen die Giftzähne und legen sie den Städtern auf den Weg, dann wird der Wald als Schlangenwald nicht mehr besucht werden!“ „Wachsen die Zähne nicht wieder?“ „Richtig, das habe ich mal gehört. Da könnten wir wirklich den Wald mit Schlangen verseuchen“. „Dann schlagen wir sie kurz vorher tot, sie bewegen sich noch stundenlang und das genügt!“ Und so geschieht es. Als wieder mal eine Gruppe Schüler im Wald ist, wird sie überholt und auf den Weg eine getötete Kreuzotter gelegt. Böse glitzert der Zickzackstreifen, sich leise bewegend in der Sonne. wir warten gut versteckt. Es gelingt. „Eine Kreuzotter“ ruft jemand. „Vorsicht - die beißt“. „Totschlagen“ tönt es durcheinander. Man hört wütende Schläge, dann nur noch Gewisper. Jetzt stehe sie um ihr Opfer. Wir hören auch die Stimme des Lehrers, der die Schlange einwandfrei als Kreuzotter erkennt und erklärt: „Ich wusste gar nicht, dass hier Schlangen sind - Ihr bleibt in Zukunft auf den Wegen“. Sie marschieren weiter. Wir grinsen und freuen uns, dass es so gut klappte.

Doch schon beim nächsten Versuch gibt es einen Versager. Die Schlange wird überhaupt nicht gesehen, obgleich die Schüler fast drauftreten. Wir warten noch im Busch versteckt. Da hören wir erneut welche kommen. Mädchen sind es. Die Schlange wegzuräumen ist es zu spät. Mir schwant Unheil. Gleich darauf erfüllt furchtbares Gekreisch den Wald: „Eine Schlange hat mich gebissen, eine Kreuzotter - einen Arzt - einen Arzt!“ „Hilfe“. - Sollen wir raus? Nein, sage ich mir, sie kann nicht gebissen sein, die Schlange ist tot und hat auch keine Giftzähne mehr. Also hierbleiben. Das Gekreische steigert sich noch. Hilferufe durchgellen den Wald. Da hören wir schnell näher kommende Tritte, eine Stimme ruft: „Treu - bei Fuß!“ Der Förster ! ! „Was ist los?“ fragt er, ein Wortschwall antwortet ihm. „Kreuzottern ? Hier gibt es ja keine“. „Da ist sie doch!“ Stille - ich kann leider nicht sehen, was geschieht, kann es mir aber denken. „Die Schlange da hat keinen gebissen, zeige doch mal den Fuß her - es ist ja nichts. Beruhigen Sie sich, die Schlange war schon tot und hat auch keine Giftzähne mehr, Sie können ruhig weitergehen!“ . . . „Nie im Leben gehe ich einen Schritt weiter. Sofort zurück, das Kind muss zum Arzt!“ Die erregten Stimmen entfernen sich langsam, auch der Förster. Er schüttelt mit dem Kopf und herrscht den Hund, der zu uns herüberwittert, hart an. Wir ziehen zu einer unserer Buden und sitzen ziemlich bekümmert beisammen. Dann verstecken wir die Tarnsäcke und Masken und gehen nach Hause.

Aber an der Einfahrt zum Krug bleiben wir wie angewurzelt stehen. Dort unter dem Briefkasten ist ein weißes Gesicht nach der Methode: Punkt, Punkt, Komma, Strich, fertig ist das Mondgesicht - hingemalt. Wir treten näher, richtig, das Komma ist zu einem lateinischen großen „F“ umgewandelt. Zu dritt machen wir uns sofort auf den Weg zum Förster. Wir haben ein schlechtes Gewissen, und mein Anklopfen ist recht vorsichtig. „Herein!“ Wir treten ein und staunen. Der Förster ist wohl eben nach Haus gekommen. Er hat die Stiefel ausgezogen, seine zwei gezähmten Igel bringen jeder einen Hausschuh. Treu liegt in einer Ecke und starrt uns an. „Das nenne ich prompte Bedienung“ sagt der Förster. Wir schauen den Igeln zu. „Wisst Ihr auch, was die am liebsten fressen?“ „Nein“ sage ich unsicher. „Schlangen“ lacht er - „Schlangen sind ihr Leib- und Magenfraß, besonders Kreuzottern!“ Er sieht uns groß an, und ich merke, dass ich blass werde, und weiß auch schon, dass er die Sache durchschaut. Schließlich würge ich heraus: „Wir haben noch einige, die können wir Ihnen ja bringen!“ „Aha, dacht ich’s mir, das Ihr das wart. Woher sind die Schlangen?“ „Aus dem Moor von Kraftshagen. Da gibt es viele“. „Das Fangen lasst Ihr in Zukunft, verstanden?“ „Ja“ tönt es kleinlaut zurück. Plötzlich lacht er schallend. „Ist ja ein Witz. Ihr wolltet die wohl aus dem Wald graulen?“ „Ja - das wollten wir - und es konnte auch nichts passieren. Wir haben ja . . .“ „Weiß schon, habe ja Augen im Kopf. Eigentlich habt Ihr mir sogar einen Gefallen getan. Die vielen Ausflügler im Wald vergrämen mir das Wild - aber das wird trotzdem nicht gut abgehen, der Gastwirt wird sehr böse sein, wenn der Gallinger Wald in Verruf kommt. Wann bekomme ich die Schlangen?“ „Morgen Nachmittag“. „Gut, ich erwarte Euch hier, und ich werde Euch etwas zeigen. Ihr habt die Schlangen wohl in Flaschen?“ Wir nicken. „Bringt sie so her, wie sie sind“.

Am nächsten Nachmittag haben wir alle Schlangen geholt und stehen mit den Flaschen beim Förster. Er nimmt die beiden Igel auf den Arm und geht mit uns in ein leeres Zimmer. Auf sein Geheiß setzen wir uns mit gekreuzten Beinen auf die Fensterbank. Er schüttelt eine große Kreuzotter aus der Flasche

auf die Diele und setzt dann die beiden Igel ebenfalls auf den Boden. Und jetzt beginnt ein unerhört aufregendes Schauspiel. Die Schlange lebt, hat ihre Giftzähne und ist hungrig. Lange liegt sie, wie sie hinfiel. Da bemerkt sie einen der Igel, und schon hat sie sich zusammengerollt. Der Kopf mit der gespaltenen Zunge ist erhoben und wippt leise. Ein leises Zischen ist vernehmbar. Der Igel bleibt wie angewurzelt stehen, und schon haben die klugen Augen den Feind entdeckt. Die Schnauze wird angezogen, die Stacheln stehen oben starr, so geht er ohne Zögern auf die Schlange los. Jetzt ist er heran. Die Schlange schlägt mit solcher Schnelligkeit zu, dass man den Schlag kaum sieht. Doch der Schlag traf mitten in die gesträubten Stacheln. Wütend schlägt die Schlange wieder und wieder zu. Oft fallen die Schläge wie maschinell in schnellster Folge. Der Igel wartet offensichtlich ab, ganz unten kann man gerade noch die blitzenden Augen erkennen. Die Schläge der Kreuzotter werden langsamer, am Kopf zeigt sich Blut. Doch sobald der Igel sich rührt, schlägt sie erneut zu. Da - eine schnelle Bewegung des Igels - die Schlange windet sich, der Kopf fällt abgebissen zur Seite, und nun beginnt der Igel schmatzend zu fressen. Nicht einmal das Weibchen kriegt etwas ab. Wir erleben das Schauspiel noch einmal.

In der Wohnstube des Försters angekommen, liest er uns aus der Zeitung einen langen Schrieb über das Schlangenerlebnis der Lyzeumsklasse vor. Wir versprechen dem Förster, nicht mehr mit Schlangen zu arbeiten und ziehen, nur teilweise erleichtert, ab. Und zu Hause schreibe ich dann mit verstellter Schrift den einzigen anonymen Brief meines Lebens. Die Schlangensache wird aufgeklärt. Das geht an die Zeitung. Als Unterschrift der Herr des „Grünen Gesichts“. Doch die Zeitung brachte die Zuschrift nicht, und nur langsam verschwand das Gerücht von Schlangen im Gallinger Wald.

Nach einem Jahr kam auch ich in die Großstadt zur Schule, und damit versank die Jungensherrlichkeit der Bande vom „Grünen Gesicht“ ins Reich der Vergangenheit.

Zwischen grauen Mauern

Nach vielen Tagen voll mühsamer Gehversuche habe ich mir heute die Geschichte des „Grünen Gesichts“ wieder durchgelesen. Lächelnd besehe ich mir meinen Beinstumpf. Trotz Prothese - mit dem Abhangherunterspringen wird das wohl kaum mehr was werden. Ach was - es war wunderschön - es ist Vergangenheit, nur nicht weich werden. Alles Schöne hat ein Ende. Schon damals war es auch so, und ich brauche im Buch meiner Erinnerungen nur ein paar Kapitel weiterzublättern, und schon ist alles anders - aus dem Herren des „Grünen Gesichts“ war der „Sklave der grauen Mauern“ geworden. Vater konnte mir im Klavierspielen nichts mehr zeigen. Ich sollte aufs Konservatorium und gleichzeitig als Hospitant auf die Präparandenschule, wo mein Bruder schon war. So kann ich - gerade 13 Jahre alt - nach Königsberg in Pension. Das Kapitel „Zwischen grauen Mauern“ beginnt.

Da sitze ich nun auf meinem kleinen Reisekorb, ein kleiner schmächtiger Junge, mit immer noch etwas zu großem Kopf. Zwischen den Knien steht der Schwarze Kasten, der die halbe Geige enthält. Ich ziehe in ein ziemlich großes Zimmer mit zwei Fenstern in der Pension Klee. Eine graue Tapete zeigt helle Vierecke. Da waren mal Bilder aufgehängt, das fällt mir auf. Es ist kein Bild im Raum, nur ein paar Bücherbretter, ein großer Tisch mit acht Stühlen sind die ganze Einrichtung.

Am Tisch sitzen sieben Jungens - auch mein Bruder - und machen Schularbeiten. Ab und zu schickt der große Bruder einen Blick zu mir herüber. Hinter einer Türe höre ich Mutters Stimme, die wohl mit Herrn Klee, dem die Pension gehört, verhandelt. Eine Kirchenuhr schlägt. Die Jungens hören sofort zu arbeiten auf, kommen vorbei und geben mir die Hand. Einer sagt deutlich: „Armes Schwein!“ Nebenan ist noch ein Zimmer, einige gehen hinein. Ich blicke durch die Tür, noch eine große, graue, kahle Stube mit acht Betten. „Na - komm mal“ sagt Rudi. Wir treten durch die Tür. Ein Bett ist unbezogen. „Meines?“ Rudi nickt. Wieder gleitet der Blick an bilderlosen Wänden entlang. Dann trete ich ans Fenster. Fast kirchturmhoch stehe ich über einer kleinen Straße und sehe auf lauter Dächer und Schornsteine. Weiter hinten wird der Blick durch die Brandmauer eines großen Hauses abgeschnitten. Ich starre hinaus. Unten an der Straßenecke steht ein kümmerlicher verstaubter Baum. Mir ist hundeelend zumute, „nicht heulen“ flüstert Rudi mir zu. „Die lachen Dich aus, abends - - im Bett!“ Ich nicke und merke, dass die anderen Jungens ein Mordshallo machen. Ich starre völlig verständnislos auf die Gruppe. „Was machen die?“ „Die versuchen, einen Pups anzustecken“. „Geht das denn?“ „Bis jetzt nicht!“ Wieder bemüht sich einer, die nötige Gasmenge zu produzieren. Wir gehen nach nebenbei. „Hilft nichts, Kleiner, das ist nun mal so, mir hat’s auch keinen Spaß gemacht. Jetzt ist es mir schon Wurscht“.

Wir schlendern ins andere Zimmer zurück und treten dort ans Fenster. Tief unten hält gerade eine Straßenbahn mit quietschenden Bremsen. Sonst bietet sich ein ähnlicher Blick wie drüben an: graue Wände, Dächer, Schornsteine, ein paar grelle Ladenschilder - das ist alles. „Gerhard, komm doch mal rein!“ Mutter hat die Tür, die zu dem Privatzimmer des Herrn Klee führt, geöffnet. Ich trete in ein recht üblich möbliertes Esszimmer. Ein Klavier steht an der Wand, darüber hängt ein Rahmen, der die Bilder Beethovens, Mozarts und Wagners zusammenfasst. Ich sehe etwas misstrauisch hinüber und begrüße dann wohl erzogen Herrn Klee. „Na, mein Kleiner“ sagt er jovial - ich bocke innerlich schon - da ist das Klavier, auf dem Du üben kannst, Du sollst ein großer Virtuose sein!“ Ich schweige. „Nun probiere es doch mal“ meint er. „Später vielleicht“. „Ach, nun ziere Dich nicht, setz Dich mal hin und spiel - aber was Rauschendes“ sagt Mutter.

In dieser Stimmung Musik machen ist schon eine Zumutung. Mutter ist anerkannt unmusikalisch und merkt das nicht. „Nun hol schon die Noten“. Ich gebe es auf und spiele eine schmissige und spektakulöse Mazurka von Godard. Das Klavier ist grässlich verstimmt, und ich habe recht empfindliche Ohren. Nach den ersten Takten höre ich auf. „Das Klavier ist ja ganz verstimmt!“ „Ja“, lacht er, „das wird in Ordnung gebracht“. „Nun spiel schon“ sagt Mutter. Ich gehorche und misshandele mein Gehör. Die grauen Mauern, die Jungens, der eine staubige Raum, der ewig lächelnde Herr Klee und dieses grausam verstimmte Klavier sind zu viel. Tränen tropfen, das Heimweh überfällt mich mit aller Macht. Es soll ja keiner merken. So hänge ich entschlossen die zweite Rhapsodie von Liszt an. Die beiden reden über ganz andere Dinge, während ich spiele. Gegen Schluss der Rhapsodie bei der Stelle, die Musiker mit dem Text: „Du da mit die Hammelbeene, spiel mir mal die Stell’ alleene!“ bezeichnen, fällt mir dieser Text ein. Ich bringe ihn mit Herrn Klee in eine unbotmäßige Verbindung, gewinne darüber meine Fassung und schließe mit Aplomb. „Geht ja großartig“ - sagt er - dabei hat er gar nicht zugehört und ich habe ganz gewaltig gepfuscht. „Nun, lieber Junge, sei recht brav, jetzt wird Herr Klee Dir immer wie ein Vater zur Seite stehen“. „Selbstverständlich“ murmelt der. - - Wenn der wüsste, wie fertig sein Bild schon in mir steht und wie negativ es ist. Wir beiden Brüder bringen Mutter an die Bahn - und ich stehe, als der Zug abgefahren ist, hilflos vor dem leeren Gleis, zum ersten Male greift diese Bahnsteigleere bis ins Gemüt hinein.

So fing es an und so blieb es. - - Am nächsten Tage beginnt mein Unterricht im Konservatorium. Mein Geigenlehrer ist begeistert, obgleich ich Anfänger bin. Mein Klavierspiel wird weniger gut bewertet, die Technik mit Recht bemängelt. Ich muss noch einmal von vorne anfangen. Das Konservatorium ist ein reiner Geschäftsbetrieb, man hat in den Räumen mehr oder minder guten Privatunterricht. Für allgemeine Musikerziehung

wird nichts getan. Geigenunterricht habe ich in einem Zimmer im Erdgeschoss des Hinterhauses - und das ist schön. Ich bin Herrn Wittrinn's erster Nachmittagsschüler, bin immer zu früh da, sitze dann auf dem Fensterbrett und schaue zum Schlossteich hinaus. Unten am Haus ist ein schmaler Streifen Land vor dem Ufer, dort sitzen immer die Schwäne. Bald erwarten sie, dass ich ihnen etwas mitbringe. Doch eines Tages wird die „Promenade" gebaut, und auch dieses Idyll ist zu Ende.

Eine andere Berührung mit der Tierwelt habe ich in unserem Schlafzimmer. Dort gibt es Wanzen, und der Kampf gegen die Biester beeinträchtigt unsere Nachtruhe. Der Kammerjäger und der Klavierstimmer bleiben Futurumsgrößen - monatelang ! - Eines nachmittags soll ich mich dann bei Direktor Claassen vorstellen. Ich gehe mit Rudi zur Schule, die nahe dem Tor liegt. Claassen ist gefürchtet, und ich gehe mit großem Respekt hin. Da sitzt mir gegenüber am Tisch dann ein kleiner, rundlicher Herr mit weißgrauem Stehkopf, lustigen Augen, roten Backen und dunkelroter, runder Nase, auf deren Außenhaut ein Zwicker hängt. Der hat die Haut ausgereckt, und das Pinzenez fährt je nach Erregung in seltsamen Kurven vor den beiden hellen Augen hin und her. Er fragt sehr präzise, und ohne es viel zu merken bin ich mitten in einer Prüfung drin. Er scheint zufrieden. „Komm," sagt er dann, „weiter, ich möchte Dein Klavierspiel hören". Er sieht so unmusikalisch aus, ob er was davon versteht?

In einem leeren Klassenzimmer steht ein Klavier. Er zeigt darauf und setzt sich. Was soll ich spielen? - Was „Rauschendes" scheint mir nicht angebracht - ich spiele das kleine Scherzo von Schubert. Er scheint einverstanden und zeigt mir nun meinen Plan. Dann darf ich gehen. Auf meine Frage, ob ich auf meinen Bruder warten dürfe, nimmt er mich kurzentschlossen mit in die Zeichenklasse, wo, wie ich weiß, die Großen an Reißbrettern arbeiten. Ich gehe hinter ihm her. Er strafft sich. Mit betont energischen Schritten geht er den Gang hinunter. Vor der Tür bleibt er mit Ruckzuck wie ein Soldat stehen, hebt die Hand, haut die Klinke herunter und ist im gleichen Moment eingetreten. Die Klasse steht bereits. Ängstlich wird der Gewaltige gemustert. Er stellt mich dem Lehrer vor und geht wieder. Ich darf mich neben Rudi setzen und sehe zu, wie er mit Ausziehtusche geometrische Figuren malt. Nach einer Weile stößt Rudi mich an und sagt leise: „Pass mal auf!" Er hebt ein eingelassenes Tintenfass aus dem Tisch und reicht es mir herüber - die Tinte ist eingetrocknet. Ohne Verständnis blicke ich zurück. Er grinst, stößt seinen Nachbar an und schüttet das Tintenfass auf dessen Reißbrett. Es kommt natürlich nichts heraus - aber das erschrockene Gesicht des anderen ist wirklich lustig. Das Spiel wird einige Male wiederholt. Dann will ein vor uns sitzender Schüler es auch probieren - und bekommt ein richtig gefülltes Tintenfass in die Hand. Er stupft seinen Nachbarn an - schüttet - und ein Riesenklecks Tinte übergießt das weiße aufgespannte Papier! Zwei so dumme Gesichter habe ich kaum in meinem Leben wieder gesehen.

Es gibt Unruhe, der Lehrer kommt - es wird gefragt. Keiner weiß was Genaues. Da fragt er mich - ich springe mit rotem Kopf auf und habe auf die überraschende Frage: „Hast Du was gesehen?" schon „ja" gestottert. Rudi tritt mir auf den Fuß. Die Blicke aller hängen an meinen Lippen. Ich fühle - hier entscheidet sich ganz unerwartet plötzlich mein persönliches Schicksal in dieser Schule. Nach kurzem Überlegen sage ich bewusst: „Das kann ich nicht sagen". „So" fragt der „und wenn ich es verlange?" „Bitte verlangen Sie es nicht, dass ich am ersten Tage hier ein Petzer werde!" Das Schicksal geht an mir vorüber - ich habe auch die kameradschaftliche Aufnahmeprüfung bestanden.

Die Schule macht mir Spaß, ich lerne gerne und bin keineswegs ohne Ehrgeiz. Der Ton ist hart und schroff - daran gewöhnt man sich. Gefürchtet aber bleiben die Geschichtsstunden beim „Alten", bei „Claassen". Mit dem Läuten wird es vor dieser Stunde ganz still. Wir hören die energischen Schritte und das Ruckzuck - wir sitzen startbereit - mit dem Schlag auf die Türklinke stehen wir starr. Das verlangt er. Sieht er einen noch im Aufstehen, so geht er wieder raus. Das Exempel wird wiederholt, bis es klappt. Der Langsam-Aufsteher wird aber sofort in ein scharfes Examen genommen, und wer nicht ganz todsicher ist - sitzt hinterher, von einer „Vier" zusammengeschmettert, wie ein Häufchen Unglück. Jede zweite Stunde wird eine Arbeit geschrieben. Sie vollzieht sich nach ehernen Gesetzen. „Zettel und Bleistift vor. Zahlen von 1 - 9 aufschreiben. - Bleistift aus der Hand"- dann folgt Frage Nr. 1 z. B: „Synode zu Sutri" niemand darf sich rühren. - Nach einigen Sekunden Bedenkzeit ein Klopfen mit dem Stift, das heißt rasch schreiben - - denn zwei bis drei Sekunden später klopft es wieder. Das heißt Bleistift weg. Wer ihn dann noch in der Hand hält, „versucht zu betrügen - Vier". Es klappt wie ein militärisches Exerzieren. Der ganze kleine rundliche Mann ist mit Energie aufgeladen. Das gibt zu großen Krachs, wohl auch zu Zwistigkeiten Anlass - und auch zu ganz verstohlener Heiterkeit. Ich sehe ihn noch auf dem Podium stehen, erkältet mit Schnupfen und Heiserkeit. Er holt ein Fläschchen aus der Tasche und doziert: „Ich bin heiser, kann kaum reden, aber muss es. - Der Mensch kann, was er will" - Da - er schüttelt das Fläschchen, - es ist Salmiakgeist drin. „Es ist zwar scheußlich unangenehm, aber es hilft - und nur darauf kommt es an !" Er führt die Flasche an die Nase und zieht die Luft ein. Die Äuglein werden groß und starr, - das Gesicht färbt sich blau und rot - die Nase färbt sich wie Kupfer, der Mund ist hart zusammengepresst. Dann gibt es eine Niesrevolution von geradezu fürchterlichem Ausmaß. Der Zwicker tanzt beängstigend auf seinem Hautzipfel vor den Augen hin und her, wir sitzen eisern da. Da trampelt er auf - das Podium bricht durch - er ist festgeklemmt, wehrt sich, hustet, niest. Da lacht einer laut heraus. Wir sind starr - - - zwei Stunden später hat er das „Consil". „Schüler, die so wenig Willen haben, dass sie nicht mal das Lachen verbeißen können, kann ich nicht brauchen - das sind Schlappiers, die kann das Vaterland nicht brauchen !" - Wir haben nie mehr gewagt, auch nur zu lächeln. Vergnüglich waren die Stunden nicht - aber wir haben etwas gelernt. Wenn uns jemand aus dem Schlafe geholt hätte mit der Frage: „Kaiser Friedrich II ?" Wir hätten noch halb im Schlaf die Jahreszahlen herausgesprudelt.

An einem Sonnabend kommt dann „Minna" auf Besuch, unser Mädchen, das schon sieben Jahre bei uns ist. Sie ist ein echtes Landkind mit Intelligenz wenig belastet, aber von unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit. Sie kommt zu uns nach Königsberg und macht ihre erste Reise mit der Bahn und zum ersten Mal in eine Großstadt. Am Bahnhof holen wir sie ab. „Sieh mal Minna", sagt Rudi mit der Geste eines Imperators, „all die Droschken haben wir zu Deinem Empfang bestellt - Du kannst Dir eine aussuchen!" Er weist auf alle Taxen. Sehr ungläubig bezeichnet Minna einen Wagen - Rudi geht hin - der Wagen kommt. Minna ist starr vor Staunen -

Am Warenhaus steigen wir aus. Der Kutscher verlangt eine Mark - wir erläutern: „Trinkgeld !" „Das ist ja viel" meint Minna, leidet es denn doch nicht, dass wir bezahlen und gibt die Mark - sehr zu unserer Erleichterung. Staunend durchwandert das Landkind das Warenhaus. Im dritten Stock wird sie zusehends blasser und unsicherer, obgleich hier der Clou des Ganzen, die fahrende elektrische Eisenbahn läuft. Ihr Gesicht wird immer ängstlicher. Mit schreckensweiten Augen gesteht sie Rudi - sie müsse mal. „Komm" sagt er und schiebt sie in den Fahrstuhl - der fährt ab. Aufkreischend lehnt Minna an der Wand und gleitet nach unten - - - erst Jahre später gestand sie uns, dass es noch ein intimes Unglück gegeben hatte! Wir wandern zum Zoo und ins Kino. Es ist ein ganz großartiger Tag. Sie kommt auf unser Zimmer - und flüstert entsetzt: „Hier wohnt Ihr? - So wohnt Ihr - Ist ja alles Grau in Grau !" Wir Brüder

sitzen hinterher zusammen und zerbrechen uns den Kopf, warum alle das sehen, nur die Eltern nicht und beschließen, energisch dagegen anzugehen. So kommen dann nach vielen langen gezählten Tagen die Ferien heran. Der Zug trägt uns heimwärts - an Preußisch Eylau vorbei. Ich sehe hinaus auf das Schlachtfeld von 1807 und zeichne den Mitreisenden, nicht ohne Eitelkeit, den Verlauf der Schlacht mit dem Finger an die beschlagenen Scheiben. Die staunende Bewunderung wärmt angenehm. - Ich bin Claassen dankbar. Und dann nimmt uns die Heimat wieder auf. Doch schon am zweiten Tage beginnen wir zu zählen, wie viel Tage es sind, bis wir in die grauen Mauern zurück müssen.
Auch zu Hause ist es anders geworden. Der Graben vor dem Haus verschwindet, der Schulplatz wird breiter. Die Freunde sind aus der Schule entlassen und in der Lehre. Beim ersten Gespräch schon spüre ich deutlich - es ist nicht mehr wie früher. Ich bin hier Gast geworden. Für die Lehrlinge liegt das Reich unserer Spiele ebenfalls weit zurück. - Sie lächeln darüber, und als man am Graben einen alten Schatz ausgräbt und ich die Münzen durch die Finger rollen lasse, die früher mein Schatz waren und jetzt ein paar Kupferpfennige sind, da merke ich, dass ein Tor zugeschlagen ist - unwiederbringlich liegt dahinter das Reich der Kindheit.
Mir ist das nicht so klar - aber ich spüre es. Zum ersten Male empfinde ich die Großstadtzeit nicht als „Gemeinheit“ sondern als Zwischenstation, und die Gedanken bauen erstmals in die Zukunft. Ich weiß, dass ich in der Präparandenanstalt fehl am Platze bin. Ich will ja nicht Lehrer werden - keineswegs. „Musiker“ ist die Devise. Ich weiß auch, dass ich nicht mehr zurück kann und mindestens bis zum Einjährigen durchhalten muss. Die Ferien gehen zu Ende. Neue Schulvierteljahre Grau in Grau folgen. Diese Zeit formt sich nicht zu kleinen Geschichten. Rudi kommt weg, ich bleibe allein, bekomme sogar ein eigenes Zimmer und ein gestimmtes Klavier. Claasen bleibt weiter energisch und rau. Im Konservatorium wechsele ich mehrfach die Lehrer, um in Professor Groß endlich einen „Musiker“ zu erwischen. Wir flanieren am Schlossteich auf der neuen Promenade, stehlen Zopfschleifen und geben sie bei „Bitte, Bitte“ und „Augenaufschlag“ zurück. Wir haben wenig Taschengeld, eine Mark im Monat. Dafür kaufen wir wöchentlich ein kleines Schwarzbrot und zum Sonntag ein Stück Mohnkuchen, dann bleiben noch 15 Pfennige für Kino und 5 Pfennige für das Volksbad. - Nein, selbst heute, hier im Lazarett sitzend, erscheinen mir diese Jahre nicht des Erzählens wert. Ich will sie darum übergehen. Das Sommerhalbjahr 1914 soll ich aussetzen, um meine Gesundheit zu kräftigen und nur Musik zu machen. Ich scheide ohne Abschiedsgefühle von Königsberg und graule mich etwas vor der Zeit im Seminar. Dieser Sommer bringt uns eine schöne Reise. Mit Mutter zusammen fahren wir nach Berlin und Dresden und erleben zum ersten Mal das Gebirge - die Sächsische Schweiz. Wir leben herrlich in den Tag hinein, ohne uns viel um Zeitungen usw. zu kümmern. Auf der Heimfahrt halten wir zwischen Dresden und Berlin auf freier Strecke. Ein Gegenzug hält auch dort. Man singt drüben „Deutschland, Deutschland über alles“, und als wir die Fenster aufreißen, erreicht uns der Zuruf: „Mobil ! - Es ist Krieg !“ Und damit beginnt ein neues Buch meines Lebens.

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

Vorschau auf Berichte aus Friedland

Dem so dankenswerten Angebot für eine weitere Reise mit Frau Wieck will ich mich noch mit einigen Worten anschließen. Für weitere Berichte ist in dieser Ausgabe kein Platz mehr. So kündige ich einen Abschlußbericht über die Kirche in Friedland an. Anfang des Jahres waren die Arbeiten fertig, auch innen der Fußboden. Ein zweiter Bericht betrifft die Schlacht bei Friedland am 14. 6. 1807, die im Juni nach 200 Jahren sehr gelungen nachgestellt wurde. Siegfried Reichwald, Jochen Haarbrücker und ich waren in diesen Tagen dort und werden berichten.
Ich wünsche den Lesern alles Gute und eine schöne, friedliche Weihnachtszeit und grüße alle herzlich.

Ihre / Eure Ursula Kluge
Neuer Weg 77, 38302 Wolfenbüttel
Tel.: 05331 / 72311

Liebe Schippenbeiler,

von mehreren Seiten ist in letzter Zeit der Wunsch an mich herangetragen worden, doch noch einmal ein Treffen in Lägerdorf zu arrangieren. Es wäre dort doch immer so schön gewesen. Dem kann ich nur zustimmen, aber wegen einer immer schwächer werdenden Beteiligung wollte ich ein Treffen in Lägerdorf nicht mehr stattfinden lassen, und ich habe auch vor einem Jahr gebeten, die Schippenbeiler möchten doch auch stärker in Nienburg Präsenz zeigen. Leider waren wir beim letzten Hauptkreistreffen in Nienburg mit nur ganzen vier Leutchen aus dem Schippenbeiler Raum vertreten. Aus diesen Beweggründen beabsichtigen wir nun, noch einmal ein Treffen in Lägerdorf zu gestalten. Als unverbindlichen Termin haben wir den 24. Mai 2008 ins Auge gefasst. Ob es endgültig an dem Tag stattfindet, werden wir in der Osterausgabe mitteilen. Ich selbst werde dann wohl zum Treffen erscheinen, aber vorweg und dort keine organisatorischen Aufgaben mehr übernehmen. Ich habe Manfred Morwinsky darum gebeten, alle weiteren Vorbereitungen in die Hand zu nehmen. Manfred wohnt in Rostock und ist telefonisch unter 0381 – 2007606 zu erreichen.

Herbert Riemke, Deichstr. Ost 21a,
21395 Tespe-Avensdorf

Liebe Heimatfreunde aus Friedland und Umgebung,

das diesjährige Heimattreffen fand abweichend von der Jahreszeit und der Tagungsstätte im Rahmen eines Kreistreffens am 1. und 2. September in Nienburg „Hotel zur Krone“ statt. Das „Hotel zur Krone“ liegt an der B 215 Richtung Verden, Ortsausgang Nienburg, OT Holtorf. Mit dem Stadtbus in etwa 10 Minuten vom Bahnhof war das Hotel zu erreichen. Was die Räumlichkeiten angeht, war ein kleiner Saal für uns reserviert, der in seiner Größe und Ausstattung unseren Vorstellungen entsprach. Zu gewissen Mitteilungen und Themen haben wir uns dann zu den anderen Heimatfreunden des Kreises in einem größeren Saal gesellt. Wieder zurückgekehrt, überraschte uns der Lm. Haarbrücker mit einem Bildvortrag über die vor 200 Jahren stattgefundene Schlacht bei Friedland. Nachgestellte Szernen, aber auch Landschaftsaufnahmen aus dem Friedländer Raum wurden von ihm erläutert. Danach hörten wir einen Vortrag von Pastor Klinke über die Situation im nördlichen Ostpreußen. Am Samstag bestand noch einmal die Möglichkeit zum Besuch der Heimatstube in der Verdener Landstraße. Schade, dass sich unser Lm. Günter Zeiß um die Heimatstube nicht mehr kümmern kann. Manchen Heimatfreunden wird aufgefallen sein, dass für dieses Treffen keine persönliche Einladung ergangen ist. Begründet wird das Ausbleiben mit höherem Aufwand der Stadt Nienburg und nicht zuletzt aus finanziellen Gründen, weil viele Postsendungen ins Leere laufen. Wir können uns dieser Auffassung nicht verschließen, weil alle Leser unseres UB über das nächste Heimattreffen hinreichend informiert werden. Wir bitten um Verständnis. **Das nächste Heimattreffen ist für den 6. September 2008 in Nienburg geplant.** Blicken wir trotz allem mit Optimismus in die Zukunft und freuen uns schon jetzt auf das nächste Heimattreffen in Nienburg. In diesem Sinne wünschen wir ein zufriedenes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2008.

Gertrud Pabst und Heinz Zwickis

Familiennachrichten

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag

94 Lena Riemann, *14.01.14, aus Schwönau, jetzt: Wietmarscher Damm 65, 49744 Geeste

93 Kurt Vogel, *17.11.14, aus Bartenstein, jetzt: Meisenweg 10, 29633 Münster

Rudolf Zantop, *30.11.14, aus Bartenstein, jetzt: Birkenwerder Str. 12, 13439 Berlin

91 Heinz Rockel, *17.11.16, aus Maxkeim, jetzt: Wanner Str. 21-23, 44809 Bochum

Hildegard Vollmer, geb. Engelbrecht, *21.12.16, aus Bartenstein, jetzt: Guerikestr. 56, 39340 Haldensleben

Erich Appelt, *19.01.17, aus Königsberg/Stolzenfeld, jetzt: Bahnhofstr. 17, 29352 Adelheidsdorf

Brunhilde Hertz, geb. Wolf, *23.01.17, aus Bartenstein, jetzt: Max-Planck-Str. 13, 24211 Preetz

90 Christel Vater, geb. Gribat, *12.10.17, aus Friedland, jetzt: Gerhart-Hauptmann-Str. 5, 63165 Mühlheim/Main

Fridel Thoms, geb. Küssner, *19.10.17, aus Friedland, jetzt: Wagnergasse 5, 89312 Günzburg

Gertrud Fischer, geb. Stritzel, * 26.10.17, aus Bartenstein, jetzt: Simpsonweg 19 d, 12305 Berlin

89 Günter Domscheit, *19.10.18, aus Königsberg, jetzt: Panoramaweg 18, 74647 Obrigheim

Fritz TIllmann, *10.11.18, aus Schippenbeil, jetzt: Steinstr. 14, 59425 Unna

Gerda Lipski, geb. Reimer, *05.12.18, aus Landskron. jetzt: Am Stadtbach 7, 88089 Tettnang

Fritz Budnlck, *13.12.18, aus Gallingen, jetzt: Korunhöhe 3, 45307 Essen

Christel Joachim, geb. Weller, *15.01.19, aus Bartenstein, jetzt: Schleizer Straße 4, 95111 Rehau

88 Käte Werner, geb. Klein, *30.10.19, aus Friedland, jetzt: Wohnpark Kastanienhof, Am Mittelfelde 102, 30519 Hannover

Edith Müller, geb. Seidler, *22.11.19, aus Rosenort, jetzt: Nelkenstr. 5,37632 Eschershausen

Helmuth Buzan, *29.12.19, aus Bartenstein, jetzt: Robertstr. 3, 47441 Moers

Gerda Bunge, geb. Stamm, *08.01.20, aus Deutsch Wilten, jetzt: Neusalzer Str. 11, 63069 Offenbach

Kurt Rockel, *27.01.20, aus Maxkeim, jetzt: Ritterstr. 15, 58097 Hagen

87 Gertrud Leonhard, geb. Edom, *11.10.20, aus Bartenstein, jetzt: Vörstekoppel 48, 22399 Hamburg

Erwin Voss, *13.10.20, aus Friedland, jetzt: Haidkamp 2, 25421 Pinneberg

Leonore Görtemöller, geb. Tetzlaff, *22.10.1920, aus Domnau, jetzt: Hemker Str. 1 B, Seniorenzentrum, 49565 Bramsche

Erna Sophie Stamm, geb. Bloeß, *23.10.20, aus Friedland, jetzt: Langenbusch 17, 42929 Wermelskirchen

Helene Dargel, geb. Hohenwald, *04.11.20, aus Schippenbeil, jetzt: Kollwitzring 145, b. Lorenzen, 22115 Hamburg

Fritz Döhring, *08.11.20, aus Friedland, jetzt: Leutloffstr. 3, 99510 Apolda

Eva Siebert-Montserrat, geb. Siebert, *22.11.20, aus Bartenstein, jetzt: Mergenthalerstr. 3, Residenz Margarethenhof, 30880 Laatzen

Ursula Langner, geb. Kiehl, *26.11.20, aus Massaunen, jetzt: Wörthstr. 29, 77839 Lichtenau

Ursula Murawaki, geb. Bennecke, *18.12.20, aus Bartenstein, jetzt: Lindenstr. 3, 49324 Melle

Hildegard Springer, geb. Knoppke, *23.12.20, aus Friedland, jetzt: Regerstr. 30 a, 22761 Hamburg

Elsa Becker, geb. Neumann, *07.01.21, aus Bartenstein, jetzt: C/O Riemoneit, Im Roten Busch 24, 59174 Kamen

Käthe Block, geb. Folz, *07.01.21, aus Friedland, jetzt: Zietenstr. 16,12249 Berlin

Lilly von Kuenheim, geb. Heuser, *11.01.21, aus Bernsen/Juditten, jetzt: Bauerbrink 5, 31737 Rinteln

Gertrud Berger, geb. PrIll, *15.01.21, aus Juditten, jetzt: Silbernkamp 6, 31535 Neustadt/Rbg.

Frieda Wolfgardt, *16.01.21, aus Falkenau, jetzt: Schloßstr. 2c, 42551 Velbert

86 Erika Appelt, geb. Grigo, *06.10.21, aus Stolzenfeld, jetzt: Bahnhofsweg 17, 29352 Adelheidsdorf

Gabriele Haase, *10.10.21, aus Domnau, jetzt: Walther-Heim-Str. 12, 86161 Augsburg

Elfriede Kornberger, geb. Babetzke, * 12.10.1921, aus Domnau, jetzt: Auf dem Tringelbusch 11, 51645 Gummersbach

Walter Preuss, *16.10.21, aus Abbarten, jetzt: Grabauer Str. 7, 21493 Schwarzenbek

Anni Pape, geb. Klein, *15.11.21, aus Friedland, jetzt: Pestalozzistr. 28, 27474 Cuxhaven

Elli Giesen, geb. Behrend, *23.11.21, aus Bartenstein, jetzt: Walzstr 8, 46947 Oberhausen

Fritz Brunsmeier, *29.11.21, aus Nohnen, jetzt: Meintetalstr. 90, 31812 Bad Pyrmont

Heinz Brozio, * 15.12.21, aus Friedland jetzt: Gaußstr. 6, 19055 Schwerin

Christel Lawrenz, geb. Kawald, *02.01.22, aus Landskron, jetzt: Kleine Masch 1, 49324 Melle

Herta Rodenberg, geb. Nieswandt, *03.01.22, aus Schippenbeil, jetzt: Mechtildisstr. 1, 45127 Essen

Else Gericke, geb. Nitsch, *05.01.22, aus Schippenbeil, jetzt: Kulmer Str. 3, 29683 Fallingbostel

Erna Scheiwiller, geb. Kunz, *09.01.22, aus Bartenstein, jetzt: Saumackerstr. 3, CH-8048 Zürich

Herta Bläker, geb. Böttcher, *20.01.22, aus Romsdorf, jetzt: Päperweide 11 A, 46397 Bocholt

Artur Radtke, *20.01.22, aus Domnau, jetzt: Baustr. 35, 37574 Einbeck

Gertrud Link, geb. Klingbeil, *24.01.1922, aus Losgehnen, jetzt: Brüderstr. 12, 58452 Witten, Ruhr

85 Gerda Pahlke, geb. Weber, *08.10.22, aus Schönbruch, jetzt: Stiedorfer Str. 33, 53229 Bonn

Anna Richter, geb. Neujahr *19.10.22, aus Gr. Sporwitten, jetzt: Am Mönk 22, 47445 Moers

Olga Rechenberg, geb. Klaus, * 04.11.22, aus Schönbruch, jetzt: Leineweberbrücke 1, 24536 Neumünster

Irmgard Großmann, geb. Zabel, *09.11.22, aus Schippenbeil, jetzt: Posener Str. 16, 30659 Hannover

Erika Baumm, geb. Adomat *17.11.22, aus Gowarten/Schippenbeil, jetzt: Mannheimer Weg 8, 65181 Leimen

Dorothea Schmalisch, geb. Gottschalk, *19.11.22, aus Gallingen, jetzt: Finkenweg 14, 71032 Böblingen

Fritz Bartsch, *14.01.23. aus Bartenstein, jetzt: Wurster Landstr 17, 27607 Langen

Ruth Steinig, geb. Schwenteck, *21.01.23, aus Bartenstein, jetzt: Horster Allee 12 – 22, Haus Horst, 40721 Hilden

Erna Müller, geb. Krüger, *23.01.23, aus Romsdorf, jetzt: Am Wall 1, 26345 Bockhorn

Helene Heinrich, geb. Brieß, * 31.01.23, aus Schippenbeil jetzt: Wendlandzeile 12, 12157 Berlin

84 Christa Macketanz, *06.10.23, aus Garbnicken, jetzt: Kolumbusstr. 29, 81543 München

Renate Evers, geb. Magun, *23.11.23, aus Domnau, jetzt: Pfennigäcker 22 b, 70619 Stuttgart

Christel Weichhaus, geb. Brodd, *27.11.23, aus Langendorf, jetzt: Blumläger Kirchweg 1, „Kursana Residenz“, 29225 Celle

Herta Heinisch, geb. Sandrowski, *09.01.24, aus Deutsch-Wilten, jetzt: Weißdornstr. 26, 42549 Velbert

Heinz Benno Meyer, *18.01.1924, aus Kraftshagen, jetzt: Tannenweg 1, 74821 Mosbach/Neckarelz

83 Irmgard Hoemske, geb. Ennuschat, *01.10.24, aus Gr. Schwansfeld, jetzt: Ritterstr. 37, 26789 Leer-Loga

Familiennachrichten

Ilse Wortmann, geb. Antelmann, *09.10.24,
aus Gr.Schwansfeld, jetzt: Stauffenbergstr. 9, 29233 Celle

Anneliese Fiebig, geb. Teschner, *19.10.24,
aus Gr. Schwansfeld,
jetzt: C/O Anja Pohorr, Bergmannsglück 22, 38229 Salzgitter

Helmut Kinast, *20.11.24, aus Friedland,
jetzt: Bergmannweg 8, 85934 Frankfurt a. M.

Herbert Zellmer, *20.11.24, aus Romsdorf,
jetzt: Dammstedter Weg 38, 24808 Jevenstedt

Ilse Claus-Ludwig, geb. Hinz, *06.12.24, aus Bartenstein,
jetzt: Balkstr. 78, 29225 Celle

Ernst Horn, *13.12.24, aus Gahlkeim,
jetzt: Stormstr. 4, 41469 Neuss

Ursula Neuwald, geb. Grudde, *19.12,24, aus Gallingen,
jetzt: Berliner Str. 4, 38165 Lehre

Gerhard Hellwig, * 20.12.24, aus Friedland
jetzt: R.-Breitscheid-Str. 108, 23968 Wismar

Ursula Gehrmann, geb. Bott, *05.01.25, aus Bartenstein,
jetzt: Osterholzstr. 44, 34266 Niestetal

Erika Gabor, geb. Babetzke, *19.01.1925, aus Domnau,
jetzt: Auf dem Tringelbusch 3, 51645 Gummersbach.

Hildegard Drogomir, geb. Burri, *23.01.25, aus Bartenstein,
jetzt: Theresienstr. 23, 95028 Hof/Saale

Lotte Igné, geb. Schemmerling, *29.01.25, aus Friedland,
jetzt: Hanauer Str. 8, 63505 Langenselbold

82 Ilse Gundermann, geb. Gronau, *01.10.1925, aus Domnau,
jetzt: Utenbacher Str. 73, 99510 Apolda

Hanna Drescher, *05.10.25, aus Domnau,
jetzt: Johanneskirchplatz 7, 63450 Hanau

Anneliese Heyland, geb. Heske, *13.10.25, aus Skitten,
jetzt: Im Wiesengrund 3, 25336 Klein Nordende

Lisa Niederstadt, geb. Preuß, *13.10.25, aus Rosenort,
jetzt: Am Eichberg 28, 86946 Vilgertshofen-Issing

Frieda Langanke, *15.10.25, aus Falkenau,
jetzt: Strandweg 3, C/O Boye, 23923 Menzendorf b. Schönberg

Eva Schulz, *18.10.25, aus Siddau,
jetzt: Händelstr. 1, 65193 Wiesbaden

Werner Nitsch, *25.10.25, aus Schippenbeil,
jetzt: Flachsbreite 19, 72160 Horb

Hubertus Macketanz, *03.11.25, aus Garbnicken,
jetzt: Altes Forsthaus, 24326 Nehmten

Christel Hummler, geb. Deyke, *11.11.25, aus Bartenstein,
jetzt: Rädlesbachweg 27/1, 88339 Bad Waldsee

Frieda Romahn, geb. Tilsner, *12.11.25, aus Landskron,
jetzt: Liptinger Str. 52, 78532 Tuttlingen

Erna Klöß, geb. Karninski, *26.11.25, aus Schippenbeil,
jetzt: Pasleker Str. 8, 25524 Itzehoe

Willi Neubauer, *26.11.25, aus Landskron,
jetzt: Abendener Str. 32, 52385 Nideggen / Eifel

Hildegard Juchelka, geb. Bahr, *26.12.25, aus Bartenstein,
jetzt: Michael-Imhof-Str. 38, 85609 Donauwörth

Hertha Wahnsiedler, geb. Meybaum, *10.01.26,
aus Dompendehl,
jetzt: Straße des Friedens 21, 07366 Blankenstein

Herta Passoter, geb. Butschkau, * 25.01.1926, aus Falkenau,
jetzt: Alter-Kieler-Weg 11, 24161 Altenholz

81 Irmgard Kinast, geb. Bessel, *03.10.26, aus Friedland,
jetzt: Bergmannweg 8, 68934 Frankfurt a. M.

Fritz Stobbe, *07.10.26, aus Gallingen,
jetzt: Amselweg 13, 29396 Schönewörde

Hans-Joachim Müller, *21.10.26, aus Bartenstein,
jetzt: Achtern Hollerbusch 24, 22393 Hamburg

Fritz Weber, *21.10.26, aus Schippenbeil,
jetzt: An der Hundsmühle 9, 64380 Rossdorf

Hanna Schüler, geb. Kahlke, *04.11.26, aus Maxkeim,
jetzt: Alter Zollweg 192c, 22147 Hamburg

Eva Hanquet, geb. Deyke, *14.11.26, aus Bartenstein,
jetzt: Trift-Str. 222, 52382 Niederzier

Elise Adomeit, geb. Pawlowsk, *20.11.26, aus Langendorf,
jetzt: Hermann-Voss-Str. 27, 58762 Altena

Magdalena Herrmann, geb. Jung, * 23.11.26,
aus Klein Schönau,
jetzt: Breslauer Str. 10, 33449 Kangenberg

Christa Hellwig, *03.12.26, aus Forsthaus Kühnhagenbruch,
jetzt: Grüner Weg 2 E, 41468 Neuss

Arnold Schulz, *20.12.26, aus Gallingen,
jetzt: Haderslebener Str. 15, 25335 Elmshorn
Ehrenvorsitzender der Heimatkreisgemeinschaft

Heinz Gronenberg, *24.12.26, aus Domnau,
jetzt: Greiffenberger Str. 2, 30966 Hemmingen

Ursula Werner-Sitas, geb. Werner, *25.12.26, aus Friedland,
jetzt: Am Fleth 20, 25541 Brunsbüttel

Christel Hofmann, geb. Schmidtke, *29.12.26,
aus Schippenbeil,
jetzt: Thomas-Müntzer-Str. 65, 06571 Roßleben

Horst Herbert Messer, *03.01.27, aus Woduhnkeim,
jetzt: Fichtenweg 17,83075 Bad Feilnbach

Traute Breuer, *06.01.27, aus Sporwienen,
jetzt: Schulstr. 8, 38690 Vienenburg

Anneliese Kopitzki, geb. Borowski, *12.01.27,
aus Gr. Schwaraunen,
jetzt: Stahlstr. 14, 58091 Hagen-Dahl

80 Margarete Glandien, *07.10.1927, aus Klingenberg,
jetzt: Neue Str. 1, 18273 Güstrow

Heinz Mix, *20.10.27, aus Altendorf Krs. Gerdauen,
jetzt: Eisenbahnstr. 42, 66539 Neumkirchen

Emil Großmann, *22.10.27, aus Bartenstein,
jetzt: Luxdorfer Weg 2, 87600 Kaufbeuren

Wolfgang Schmitz, *24.10.27, aus Hannover/Domnau,
jetzt: Wissmannstr. 2, 30173 Hannover

Herbert Schulz, *25.10.27, aus Tappelkeim,
jetzt: Hermann-Löns-Weg 1, 42477 Radevormwald

Ingrid Zander, *05.11.27, aus Schippenbeil,
jetzt: Ahornbogen, 33, 21376 Salzhausen

Ernst Probian, *17.11.27, aus Friedland,
jetzt: Gerberstr. 33, 25335 Elmshorn

Eva-Maria Taube, *23.11.27, aus Friedland,
jetzt: Schäfergasse 11, 35510 Butzbach-Ostheim

Kurt Hausmann, *08.12.27, aus Bartenstein, Parkstr. 9
jetzt: Königstr. 51, 31139 Hildesheim

Christel Hartel, geb. Funk, *11.12.27, aus Mattiashof,
jetzt: Brauereistraße 13 A, 04509 Krostitz

Lotte Griffith, geb. Klung, ,14.12.27, aus Bartenstein,
jetzt: 1584 Costa St. , 93955 Seaside/Calif. USA

Theodor Preuß, *20.12.27, aus Hohenfelde,
jetzt: Wattgraben 18, 88090 Immenstaad

Else Audehm, * 23.12.27, aus Friedland,
jetzt: Schwalbenweg 27, 26160 Bad Zwischenahn

Erwin Meyer, *29.12.27, aus Kraftshagen,
jetzt: Bussardweg 68, 30900 Wedemark

Ilona Schröder, geb. Haak, * 04.01.28, aus Bartenstein,
jetzt: Am kleinen Teich 6, 21217 Seevetal

Käthe Barufke, geb. Schmeier, *07.01.28, aus Friedland,
jetzt: Konradstr. 7, 30457 Hannover

Waltraud Bartsch, geb. Köhn, *12.01.28, aus Bartenstein,
jetzt: Besenbeker Str. 103, 25335 Elmshorn

Anneliese Killus, geb. Siebert, *27.01.28, aus Maxkeim,
jetzt: Schenkendorfstr. 6, 44339 Dortmund

Elfriede Graue, geb. Weiss, *28.01.28, aus Bartenstein,
jetzt: Astrid-Lindgren-Straße 6, 27232 Sulingen

79 Rudi Schink, *14.10.28, aus Gallingen,
jetzt: Krelingen 103, 29664 Walsrode

Maria Wachenhusen, geb. Florian, *25.10.28, aus Romsdorf,
jetzt: Lindenweg 14, 52080 Aachen-Haaren

Paul Fabricius, *26.11.28, aus Wangritten,
jetzt: Kiebitzweg 19, 29690 Schwarmstedt

Harry Schreiber, *26.11.28, aus Friedland,
jetzt: Friedrich-von-Spee-Str. 24, 97204 Höchberg

Fritz Michel, *28.11.28, aus Schippenbeil,
jetzt: Fuhrenhorst 12, 38536 Meinersen

Familiennachrichten

Frieda Mühlbradt, geb. Buchholz, *30.11.28, aus Matthiashof
jetzt: Merckerstr. 6, 30629 Hannover

Heinrich Mohnke, *16.12.1928, aus Bartenstein,
jetzt: Berggarten 24, 44534 Lünen

Anneliese Kammler, geb. Grunwald, *30.12.28,
aus Wangritten, jetzt: Clevischer Ring 178, 51063 Köln

Friedel Köcher, geb. Grschinski, *31.12.28, aus Falkenau,
jetzt: Anger 10, 07366 Blankenberg

Reinhard Lowsky, *13.01.29, aus Bartenstein,
jetzt: Strandsiedlung 7, 23715 Bosau

Hilde Zander, geb. Schokolowski, *25.01.29, aus Langendorf,
jetzt: Falkenburger Straße 106, 23795 Bad Segeberg

Ruth Moritz, geb. Herrmann, *31.01.29, aus Langendorf,
jetzt: Pommernstr. 2, 29643 Neuenkirchen

78 Irene Schmidt, geb. Thulke, * 02.10.29, aus Schippenbeil,
jetzt: Heidekrautweg 3, 22145 Hamburg

Hannelore Pohlenz, *19.10.29, aus Allenau,
jetzt: Eichholzweg 32, 34132 Kassel

Anni Schatte, geb. Wichmann, * 16.11.29, aus Glittehnen,
jetzt: Zur Loev 22, 42489 Wülfrath

Paul-Friedrich Graf v. d. Pahlen, * 01.12.29, aus Friedland,
jetzt: Steenbeck 5, 23669 Timmendorfer Strand

Hertha Dombrowski, geb. Kittel, * 02.12.29, aus Stolzenfeld,
jetzt: Memeler Str. 26, 45884 Gelsenkirchen

Joachim Kiehl, * 16.12.29, aus Königsberg/Friedland
jetzt: Auf den Steinen 28, 53340 Meckenheim

Rosemarie Schulz, *19.12.29, aus Massaunen,
jetzt: Schwachhauser Heerstr. 138, 28213 Bremen

Dorothea Dankowski, * 20.12.29, aus Dietrichswalde,
jetzt: Eilenau 79, 22084 Hamburg

Heinz Holtz, * 29.12.29, aus Bischofswerder (Westpr.),
jetzt: Adlerstr. 79, 73249 Wernau

Heinz Kogge, * 29.12.29, aus Groß Schwaraunen,
jetzt: Kaiserswerther Str. 123, 47249 Duisburg

Georg Fucht, * 01.01.30, aus Friedland,
jetzt: Bahnhofstr. 67, 27404 Zeven

Georg Kurschus, *05.01.30, aus Gr. Klitten,
jetzt: Bornhauseg 3, 57258 Freudenberg

Erwin Teichner, * 16.01.30, aus Domnau,
jetzt: Wilhelm-Busch-Str. 58, 15370 Petershagen

Fritz Westphal, * 22.01.30, aus Schönbruch,
jetzt: Feuerborn 7, 33332 Gütersloh

Brigitte Blarr, geb. Schmalenberger, * 28.01.30,
aus Stolzenfeld, jetzt: Glatzer Weg 12, 58332 Schwelm

Horst Küssner, * 28.01.30, aus Deutsch Wilten,
jetzt: Querstr. 19, 45661 Recklinghausen

Ursula Prommer, geb. Köhle, *28.01.30, aus Romsdorf,
jetzt: Westerholdstr. 1, 59757 Arnsberg

Beate Hoefer, * 29.01.30, aus Bartenstein,
jetzt: Holtenauer Weg 11a, 29308 Winsen / Aller

77 Helmut Lolley, *23.09.30, aus Groß Schwansfeld,
jetzt: Schleusenstr. 34, 25709 Kronprinzenkoog

Luise Krüger, geb. Leu, * 02.10.30, aus Friedland,
jetzt: Bismarckallee 44, 22926 Ahrensburg

Edeltraud Teschner, geb. Walter, *03.10.30, aus Friedland,
jetzt: Erlenweg 37, 24229 Dänischenhagen

Arnhold Großmann, * 26.10.30, aus Domnau,
jetzt: Springmorgen 11, 44227 Dortmund

Ruth Kutzer, geb. Morwinsky, *29.10.30, aus Schippenbeil,
jetzt: Josef-Herzfeld-Str. 12, 18059 Rostock

Lisbeth Dery, geb. Gerlach, *31.10.30, aus Domnau,
jetzt: Regerstr. 1, 16515 Oranienburg

Elisabeth Aust, geb. Hollstein, *12.11.1930, aus Allenau,
jetzt: Beinde 5, 55559 Bretzenheim, Nahe

Siegfried Lange, *13.11.30, aus Bartenstein,
jetzt: Rubensstr. 4, 50169 Kerpen

Lieselotte Mohr-Schreiber, geb. Schreiber, *13.11.30,
aus Friedland, jetzt: Bahnhofstraße 66, 25358 Horst

Waltraud Meier, geb. Weiss, * 03.12.30, aus Bartenstein,
jetzt: Gartenstr. 3, 07907 Schleiz, OT: Gräfenwrth

Hans Schulz, *16.12.30, aus Maxkeim,
jetzt: Schumannstr. 30, 63069 Offenbach

Brigitte Mag, geb. Küchmeister, *25.12.30, aus Heinrichsdorf,
jetzt: Paul-Brandt-Str. 4, 16321 Rüdnitz

Hildegard Pohl, geb. Mohnke, * 31.12.30, aus Bartenstein,
jetzt: Klausenburger Str. 1, 45701 Herten

Edith Demel, geb Köhle, *02.01.31, aus Romsdorf,
jetzt: Lindener Str. 70, 52146 Würselen

Jürgen Sturmhoefel, *24.01.31, aus Kl. Schönau,
jetzt: Coburger Str. 44, 98646 Hildburghausen

76 Edith Florian, geb. Strauß, * 01.10.31, aus Siddau,
jetzt: Heilmannring 73c, 13627 Berlin

Ella Mette, geb. Muranka, * 19.10.31, aus Bartenstein,
jetzt: Friedrich-Ebert-Str. 32, 46238 Bottrop

Alfred Hohnwald, * 26.10.31, aus Schippenbeil,
jetzt: Heidekampweg 63, 12437 Berlin

Annemarie Mallunat, geb. Murach, *27.10.31, aus Karschau,
jetzt: Mittelhöhscheid 26, 42657 Solingen

Manfred Sternberg, +29.10.31, aus Bartenstein,
jetzt: Kamplanger Weg 6, 24997 Wanderup

Elfriede Böhm, geb. Wolff, *05.11.31, aus Friedland,
jetzt: Hasenwinkelstr 27, 38368 Rennau

Helmut Breuer, * 13.11.31, aus Grudshöfchen,
jetzt: Uhrendorf 4, 25573 Beidenfleth

Erwin Mellies, *13.11.31, aus Ludwigshof,
jetzt: Hohe Plate 82 A, 26506 Norden

Karl Mutzeck, * 13.11.31, aus Langendorf,
jetzt: Hasselfelder Str. 24, 38889 Blankenburg

Bruno Grinda, *14.11.31, aus Georgenau,
jetzt: Julian-Marchlewski-Str. 58, 04347 Leipzig

Traute Gutzeit, *16.11.31, aus Eisenbart,
jetzt: Eilper Str. 30 B, 58091 Hagen

Heinz Muhlack, *19.11.31, aus Klein Schönau,
jetzt: Gustav-Nachtigal-Weg 2, 88214 Ravensburg

Ursula Blank * 23.11.31, aus Domnau,
jetzt: Hoher Berg 3, 22143 Hamburg

Helga Hellmann, geb. Gross, *23.11.31, aus Bartenstein
jetzt: Feldstr. 15, 39307 Genthin

Elfriede Haack, geb. Treder, *07.12.31, aus Domnau,
jetzt: Zum Emsufer 11, 48488 Emsbüren

Erika Friedrich, geb. Reimer, *28.12.31, aus Dt. Wilten,
jetzt: Untere Klepp 2, 55758 Vollmersbach

Erich Nitsch, * 02.01.32, aus Königs,
jetzt: Theodor-Heuss-Str. 134, 30853 Langenhagen

Heinz Norgall, * 03.01.32, aus Heyde,
jetzt: Metzerstr. 9, 42855 Remscheid

Kurt Weber, *06.01.32, aus Legienen,
jetzt: Altenhagener Str. 61, 58097 Hagen

Karola Sielmann, geb. Moldzio, *10.01.32, aus Dietrichswalde,
jetzt: Basaltweg 42, 22395 Hamburg

75 Eva Wischnautzki, geb. Gaebel, * 07.10.32,
aus Bartenstein, jetzt: Kilianstr. 98, 33098 Paderborn

Ursula Stockmann, geb. Merkisch, *14.10.32, aus Dt. Wilten,
jetzt: August-Bebel-Allee 10 B, 28329 Bremen

Irmgard Siewert, geb. Lolley, *27.10.32,
aus Groß Schwansfeld, jetzt: Kösliner Weg 4, 25709 Marne

Annemarie Krause, geb. Kahl, * 31.10.32, aus Bartenstein
jetzt: Angerweg 8, 01662 Meißen

Fritz Knopf, * 08.11.32, aus Rosenort,
jetzt: Prompersweg 3 B, 50189 Elsdorf

Ernst Knoop, *16.11.32, aus Eisenbart,
jetzt: Flütjenburgstr. 17, 31311 Uetze

Hans-Werner Tietz, * 14.12.32, aus Bartenstein,
jetzt: Frühlingstr. 15, 85737 Ismaning

Werner Graßmann, * 26.12.32, aus Groß Wohnsdorf,
jetzt: Wiesenstr. 5, 56477 Rennerod

Hildegard Kögler, geb. Winterfeld, * 21.01.33, aus Polenzhof,
jetzt: Otto-Grotewohl-Ring 23, 07937 Zeulenroda

Oskar Winterfeld, * 21.01.33, aus Polenzhof,
jetzt: Mittelstr. 5, 07950 Triebes

Familiennachrichten

Walter Tiedtke, * 25.01.33, aus Bartenstein,
jetzt: Eversand 15, 28259 Bremen

Reinhard Eckert, * 29.01.33, aus Bartenstein,
jetzt: Goethestr. 15, 30827 Garbsen

Frieda Schmitt, geb. Klein, * 29.01.33, aus Rosenort,
jetzt: Untere Dorfstr. 64, 79618 Rheinfelden

74 Karl Böhm, * 07.10.33, aus Spittehnen,
jetzt: Julius-Brecht-Allee 64, 28329 Bremen

Werner Pahl, * 07.11.33, aus Domnau,
jetzt: Maelzerstr. 26, 33098 Paderborn

Trautel Maier, geb. Wölk, *08.12.33, aus Böttchersdorf,
jetzt: Baumgartenweg 8, 72175 Busenweiler

Winfried Bogdahn, * 16.12.33, aus Kraftshagen,
jetzt: Ortstr. 49, 99444 Blankenhain, Thür.

Annemarie Holtz, geb. Milkereit, * 22.12.33, aus Bartenstein,
jetzt: Adlerstr. 79, 73249 Wernau

Horst Bukschat, * 26.12.33, aus Böttchersdorf,
jetzt: Indusriestr. 40, 76437 Rastatt

Herbert Riemke, * 04.01.34, aus Stolzenfels
jetzt: Deichstr. Ost 21, Avendorf

Anneliese Kutschenreiter, geb. Grönik, *14.01.34,
aus Heilsberg, jetzt: Blücherstr. 20, 44628 Herne

73 Gerda-Eliese Woltmann, geb Kielh, *04.10.34,
aus Schippenbeil,
jetzt: Harffer Schlossallee 62, 50181 Bedburg, Erft

Hilma Klause, *02.11.34, aus Bartenstein,
jetzt: Dörnbergstr. 26, 29223 Celle

Margarete Peppel, geb. Kurztusch, *12.11.34, aus Georgenau,
jetzt: Walsroder Str. 21, 29693 Eickeloh

Gertrud Kegel, geb. Wichmann, *22.11.34, aus Wordommen,
jetzt: Lüsberger Str. 16, 51580 Reichshof

Siegfried Grünwald, *04.12.34, aus Friedland,
jetzt: Haselweg 52, 48429 Rheine

Klaus Hausmann, *05.12.34, aus Bartenstein,
jetzt: Wallmodenweg 6, 31141 Hildesheim

Arnold Steinbeck, *07.12.34,aus Stolzenfeld,
jetzt: Fesserstr. 19, 41462 Neuss

Karl Wengel, *10.12.34, aus Bartenstein,
jetzt: Poststr. 4, 17139 Malchim

Jochen Haarbrücker, *20.12.34, aus Friedland,
jetzt: Fliederweg 20a, 41468 Neuss

Maria Göb, geb. Joachim, *26.12.34, aus Domnau,
jetzt: Carl-Becker-Straße 3, 63571 Gelnhausen

Gerda Schmitz, geb. Korn, *26.12.34, aus Domnau,
jetzt: Wißmannstr. 2, 30173 Hannover

72 Botho Wittenberg, *01.10.35, aus Sommerfeld,
jetzt: Zur Eremitenklause 24, 46117 Oberhausen

Gisela Engels geb. Gnaß, *10.10.35, aus Bartenstein,
Großeltern aus Grommels und Bischoff aus Wangritten,
jetzt: Nathebachstr. 16, 44287 Dortmund

Adelheid Röhler, geb. Jander, *10.10.1935, aus Rosenort,
jetzt: Am Hankenberg 7, 32825 Blomberg, Lippe

Eva Zachrau, geb. Lemke, *11.11.1935, aus Spittehnen,
jetzt: Lukas-Seidler-Weg 5, 88400 Biberach

Gerda Freimann, geb. Schröder, *13.11.1935,
aus Fuchshöfen, jetzt: Roggenkamp 6, 33818 Leopoldshöhe

Herta Kossakowski, geb. Buchholz, *01.01.1936,
aus Bartenstein, jetzt: Geißenweide 26, 12685 Berlin

Rosemarie Matzen, geb. Neuendorf, *01.01.1936,
aus Ardappen, jetzt: Backensmühle 19, 24941 Flensburg

Dietrich Druschke, *07.01.1936, aus Rosenort,
jetzt: Zum Biesenwerder 3, 12353 Berlin

71 Ursula Kockel, geb. Podsun, *08.10.36, aus Bartenstein,
jetzt: Straße der Jugend 16, 03238 Finsterwalde

Edeltraud von Spiczak, geb. Weidner, *12.10.36,
aus Bartenstein, jetzt: Vor den Bahnhof 6, 25479 Ellerau, Holst.

Sigrid Köhler, geb. Krueger, *29.10.36, aus Friedland,
jetzt: Dr.-Külz-Str. 5, 01445 Radebeul

Eva Bartel, geb. Domnick, *11.11.36, aus Bartenstein,
jetzt: Im Westervenn 7, 33758 Schloß Holte

Dietrich Lau, *15.11.36, aus Bartenstein,
jetzt: Kloßstr. 44, 04249 Leipzig

Waltraut Osowiecki, geb. Jonsek, *01.12.36, aus Bartenstein,
jetzt: Wiedenbrücker Str. 17, 59555 Lippstadt

Herbert Kegel, *08.12.36, aus Waldhaus Glittehnen,
jetzt: Lüsberger Str. 16, 51580 Reichshof

Christel Bormann, geb. Weiss, *26.12.36, aus Bartenstein,
jetzt: Am Loh 13, 36211 Alheim

Fritz Ragnit, *09.01.37, aus Landskron,
jetzt: Mühlengrube 30, 23966 Wismar

Sigrid Zitz, geb. Lange, *25.01.37, aus Ernsthof,
jetzt: Römer Straße 14, 41836 Hückelhorn

70 Elisabeth Meier, geb. Wschniewski, *07.10.37,
aus Wöterkeim, jetzt: Postfach 2102, 58264 Gevelsberg

Wolfgang Schidlowski, *20.11.37, aus Deutsch Wilten,
jetzt: Philipsbornstraße 45, 30165 Hannover

Dorothea Eike, geb. Mohnke, *18.12.37, aus Bartenstein,
jetzt: Maschplatz 3, 38114 Braunschweig

Helga Sendrowski, geb. Krutschinski, *06.01.38,
aus Bartenstein, jetzt: Meerkamp 34, 45327 Essen

Herbert Stobbe, *22.01.38, aus Gallingen,
jetzt: Deddo-Cramer-Straße 29, 26789 Leer

Siegfried Werner, *30.01.38, aus Bartenstein,
jetzt: Bertolt-Brecht-Straße 24, 39638 Gardelegen

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert auch allen Lesern von „Unser Bartenstein“, die nicht Mitglieder der Heimatkreisgemeinschaft sind

Unseren Landsleuten aus Friedland und Umgebung, die nicht Mitglieder der HKG sind, herzliche Glückwünsche zum Geburtstag von Gertrud Pabst und Heinz Zwickis

97 Margarete Poerschke, *31.10.10, aus Friedland,
jetzt: Egerstr. 3, 84524 Neuötting

94 Anna Saß, geb. Trampenau, *02.11.13, aus Friedland,
jetzt: Domstr. 12, 23909 Ratzeburg

91 Karl Zundel, *18.09.16, aus Friedland,
jetzt: Regenbergastr. 11, 40625 Düsseldorf

Dora Bahlmann, geb. Nosek, *18.10.16, aus Friedland,
jetzt: Dorfstr. 28, 18586 Baabe

Else Behm, geb. Podehl, *04.11.16, aus Friedland,
jetzt: Lilienthalstr. 25, C/O Doris Nietling,
18119 Rostock-Warnemünde

90 Gertrud Neumann, *23.12.17, aus Friedland,
jetzt: Mauritiusstr. 17, 33142 Büren

89 Edith Movgin, *15.09.18, aus Friedland,
jetzt: Dorfstr. 10, 14913 Zellendorf

Frieda Mehl, *15.09.18, aus Friedland,
jetzt: Eppendorfer Str. 3, 22299 Hamburg

Hanna Fuss, geb. Schulz, *15.10.18, aus Friedland,
jetzt: Schumannweg 6, 33758 Schloß Holte

Margarete Schmitz, geb. Machann, *09.10.18, aus Friedland,
jetzt: Rheydter Str. 63, 41464 Neuss

Christel van Delft, geb. Müller, *12.12.18, aus Friedland,
jetzt: Am Walwen 7, 32425 Minden

Gisela Steinbrük, *22.12.18, aus Dietrichswalde,
jetzt: Linhoffstr. 15 a, 59557 Lippstadt

88 Lina Preuss, geb. Dreyer, *23.10.19, aus Friedland,
jetzt: Spitalweg 5, 55413 Oberdiebach

Irma Dauter, geb. Strauss, *24.10.19, aus Friedland,
jetzt: Bertha-von-Suttner-Str. 15, 51067 Köln

Albert Kluwe, *26.11.19, aus Schönbaum,
jetzt: Stettiner Str. 12, 29683 Fallingbostel

Hilde Höfer, geb. Sahm, *28.12.19, aus Friedland,
jetzt: Alte Gehegstr. 73, 07318 Saalfeld

Minna Mattik, geb. Sturmann, *25.10.19, aus Friedland,
jetzt: Kurze Wehme 71, 32825 Blomberg

Familiennachrichten

87 Hilde Offen, geb. Neumann, *18.10.20, aus Friedland, jetzt: Sebastian-Bach-Str. 15,18069 Rostock

Hildegard Kühne, geb. Gröning, *22.10.20, aus Friedland, jetzt: Wilhelmsdorfer Str. 71, 14778 Brandenburg

86 Käthe Sachs, geb. Melzer, *18.10.21, aus Friedland, jetzt: Renteilichtung 8 – 10, 45134 Essen

Anneliese Longnitz, geb. Franz, *02.12.21, aus Friedland, jetzt: Sudetenstr. 17, 35066 Frankenberg

Hildegard Stallmann, geb. Schwarz, *11.12.21, aus Friedland, jetzt: Elsa-Brandström Weg 2, 37075 Göttingen

Anny Pröger, geb. Sturmann, *31.12.21, aus Friedland, jetzt: Kniphauser Str. 6, 26125 Oldenburg

85 Ilse Holzweiss, geb. Diek, *19.09.22, aus Friedland, jetzt: Kopernikusstr. 30, 28357 Bremen

Erna Tarnow, geb. Krell, *02.12.22, aus Domnau, jetzt: Am Schwibbogen 4, 18055 Rostock

84 Magda Rübenkamp, geb. Reimann *26.09.23, aus Friedland, jetzt: Heidehügel 39, 47551 Bedburg

Ursula Henseler, geb. Melzer *27.10.23, aus Friedland, jetzt: Lorentzenstr. 33, 23843 Bad Oldesloe

Grete Spittel, geb. Schilleweit, *02.11.23, aus Friedland, jetzt: Burwinkelstr. 2, 49413 Dinklage

83 Herbert Karg, *11.09.24, aus Friedland, jetzt: Franzstr. 12, 90419 Nürnberg

Grete Vater, geb. Mehl, *23.09.24, aus Friedland, jetzt: Gelsenkirchner Allee 2, 03048 Cottbus

Helga Rädisch, geb. Bruchmann, *29.11.24, aus Friedland jetzt: Wischhoff 19 a, 21465 Wentorf

82 Erika Wichmann, geb. Reuter, *18.09.25, aus Friedland, jetzt: Gerhart-Hauptmann-Str. 7, 22926 Ahrensburg

Christa Fehlhaber, geb. Goldberg, *08.10.25, aus Friedland, jetzt: Niederaue 30, 30419 Hannover

Helga Theen, geb. Bierfreund, *18.10.25, aus Dietrichswalde, jetzt: Hauptstr. 13, 26639 Wiesmoor

81 Dietrich Stahlbaum, *24.10.26, aus Friedland, jetzt: Otto-Hue-Str. 38, 45665 Recklinghausen

Heinz Dotzki, *10.12.26, aus Georgenau, jetzt: Niederfeldstr. 52 c, 33611 Bielefeld

Irmgard Lossau, geb. Sturmann, *13.12.26, aus Friedland, jetzt: Lemgoer Str. 20, 32825 Blomberg

80 Herta Behrend, * 16.10.27, aus Domnau jetzt: Meisenweg 22, 23843 Bad Oldesloe

Anneliese v. Seydam, geb. Jucknat, *01.12.27, aus Friedland, jetzt: Akeleistr. 23, 7531 VE Enschede, Holland

79 Rudolf Brozio, *30.10.28, aus Friedland, jetzt: Am Weiher 3a, 53757 St. Augustin

Helmut Peter, *22.12.28, aus Friedland, jetzt: Wilhelm-Bockelmann-Str. 38, 29633 Münster

78 Hildegard Fritsche, geb. Fiedler *01.09.29, aus Friedland, jetzt: Birkenweg 9, 09638 Weigmannsdorf

Christel Keffler, geb. Florian, *06.10.29, aus Friedland, jetzt: Dietrichstr. 6, 40229 Düsseldorf

Erna Kriepke, geb. Noss, *16.10.29, aus Friedland, jetzt: Kroonhorst 14, 22549 Hamburg

Anneliese Schmara, geb. Groneberg, *21.10.29, aus Friedland, jetzt: Flett 7, 21077 Hamburg

Kurt Dotzki, *01.11.29, aus Georgenau, jetzt: Weizenkamp 29, 33739 Bielefeld

Lotti Hebert, *05.11.29, aus Friedland, jetzt: Scheplerstr. 4, 22767 Hamburg

Christel Reck, geb. Krakowski, *16.12.29, aus Friedland, jetzt: Janssenstr. 5, 26789 Leer

77 Siegfried Knorr, *0l.09.30 aus Stockheim, jetzt: Von-Ossietzky-Ring 27, 45279 Essen

Hans Neumann, *18.09.30, aus Friedland jetzt: Neuenhauserstr. 75, 49843 Uelsen

Manfred Knorr, *03.10.30 aus Friedland, jetzt: Windvogt 26, 41564 Kaarst

Emilie Klingenberg, *11.11.30, aus Hohenfelde, jetzt: Ferdinand-Lassalle-Sied1ung 16, 06618 Naumburg

Lieselotte Mohr, geb. Schreiber *13.11.30, aus Friedland, jetzt: Bahnhofstr. 66, 25358 Horst

76 Siegfried Schelonke, *02.11.31, aus Friedland, jetzt: In der Essoh 6, 29361 Höfer

Ernst Bortz, *06.12.31, aus Mertensdorf, jetzt: Robert Schumann Str. 5, 58332 Schwelm

75 Sabine Gräfin v.d. Pahlen, *07.09.1932, aus Postehnen, jetzt: Steenbeek 5, 23669 Timmendorfer Strand

Herbert Scharmacher, *01.09.1932, aus Friedland, jetzt: Schmaler Lehmberg 37, 23568 Lübeck

Ursula Stockmann, geb. Merkisch, * 14.10.32, aus Deutsch Wilten, jetzt: August-Bebel-Allee 10 B, 28329 Bremen

Fritz Schlicht, * 05.11.32, aus Schwönau, jetzt: Hüttenweg 6, 38116 Braunschweig

Hansi Wittstock, * 12.11.32, aus Friedland, jetzt: Danziger Str. 7B, 21465 Wentorf

74 Heinz Matzkeit, *01.09.1933, aus Friedland, jetzt: Liegnitzer Str. 4, 38259 Salzgitter

Erwin Cluppka, *15.09.1933, aus Kl. Schönau, jetzt: Beesener Str. 251, 06110 Halle / Saale

73 Volker Jandt, *04.09.34, aus Friedland, jetzt: Im Großen Hofe 12, 37133 Friedland, Kr. Göttingen

Siegfried Grünwald, *04.12.34, aus Kloschenen, jetzt: Haselweg 52, 48429 Rheine

Dora Daalmann, geb. Kehn, *31.12.34, aus Friedland, jetzt: Geteloer Str. 18, 49843 Uelsen

72 Ulrich Dauer, *16.09.35, aus Friedland, jetzt: Kennedystr. 4, 58332 Schwelm

71 Annemarie Stüben, geb. Sturmann, *22.09.36, aus Friedland, jetzt: Teinsiek 25, 24568 Kaltenkirchen

Glückwünsche unserer Leser für ihre Verwandten und Freunde

80 Gerda Schreiber, geb. Volkner, *11.01.1928, aus Losgehnen, jetzt: Nelkenweg 5, 59514 Welver – Borgeln.
Es gratulieren herzlich Onkel und Tante, die Schwestern Gertrud und Christel Risken

85 Anna Langer, geb. Küssner, *14.12.1922, aus Bartenstein, jetzt: Homberger Straße 41, 47441 Moers

73 Christel Rühle, geb. Zilz, *21.05.1935, aus Bartenstein, jetzt: Brackenheimer Straße 50, 70435 Stuttgart

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein wünscht allen Heimatfreunden ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, friedvolles und gesundes neues Jahr und lädt schon jetzt herzlich ein zum Wiedersehen beim Heimatkreistreffen in Nienburg am Samstag, 06. September 2008.

Familiennachrichten

Am **8. November 2007** feiert unser

Fritz Knopf

aus Rosenort, Kreis Bartenstein
jetzt: Prompersweg 3 B, 50189 Elsdorf, seinen

75. Geburtstag

Dazu gratulieren ganz herzlich und wünschen alles Gute, vor allem Gesundheit für weitere gemeinsame Begegnungen, verbunden mit herzlichen Grüßen, aller Rosenorter.

Karl Mutzeck

Zweimal **88** Jahre sind es wert,
dass man Euch besonders ehrt:

In diesem Jahr feierten die beiden Freunde
Erich Heister, (am 16.05.)
jetzt: Guninger Str. 6, 78606 Seitingen-Oberflacht und

Ernst Witt (am 04.08.)
jetzt: Rotdornweg 8, 23845 Grabau
ihren **88. Geburtstag**

Wir gratulieren beiden ganz herzlich zu den Geburtstagen und wünschen ihnen alles Gute.

Franziska, Bettina und Dagobert mit Marcel,
Gudrun und Hans-Jürgen mit Birgit, Ernst,
Ingrid mit Katharina und Friederike

Goldene Hochzeit

Werner Grabs

aus Schlesien und

Eva Grabs

geb. Kawald, aus Landskron,

jetzt: Styrbordsv. 8, S-74631 Balsta/Schweden

feiern am **23. November**

Goldene Hochzeit

Ehrungen

Für seine seit 30 Jahren erfolgreiche Tätigkeit als stellvertretender Knappschaftsältester hat

Herr **Fritz Knopf**

im März 2007 die Verdienst-Medaille
der Gewerkschaft IG BCE erhalten.

Von folgenden Lesern ist das Heimatkreisblatt „Unser Bartenstein“ mit dem Vermerk der Post: „Empfänger unter der angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln oder unbekannt verzogen“ zurückgekommen

Helga Angerhausen, aus Wehrwilten,
zuletzt: Zur Lindung 17, 40489 Düsseldorf

Gertrud Arnhold, aus Bartenstein,
zuletzt: Laaken 87, 42287 Wuppertal

Helga Bork, aus Domnau,
zuletzt: Plantagenring 13 a, 18190 Sanitz (Rostock)

Anneliese Dublasky, aus Bartenstein,
zuletzt: Am Krankenhaus 5, 21614 Buxtehude

Dora Ellendt, aus Kraftshagen,
zuletzt: Hindenburgstraße 14, 25560 Schenefeld

Ursula Freitel, aus Bartenstein,
zuletzt: Im Eichholz 29, 258579 Schalksmühle

Benita Gohrband, aus Bartenstein,
zuletzt: Schwarzlandkamp 9, 24235 Laboe

Anneliese Kulling, aus Groß Schwansfeld,
zuletzt: Otto-Ralfs-Straße 9, 25548 Kellinghusen

Arthur Neumann, aus Stockheim,
zuletzt: Grohnder Straße 6, 31860 Emmerthal

Franz Nitsch, aus Allenau,
zuletzt: Berliner Straße 25, 51789 Lindlar

Eva Reuter, aus Landskron,
zuletzt: Hermannstraße 10, 64285 Darmstadt

Kurt Sand, aus Klein Gallingen,
zuletzt: Ludestraße 6, 42327 Wuppertal

Waltraud Schade, aus Schippenbeil,
zuletzt: Thomas-Müntzer-Straße 2, 06571 Rossleben

Ella Schlechtnemen, aus Schönwalde,
zuletzt: Opsener Straße 7, 51570 Windeck

Herta Schuft, aus Groß Schwansfeld,
zuletzt: Erich-Weinert-Ring 19, 39317 Güsen

Uwe Sternberg, aus Bartenstein,
zuletzt: Paulstraße 27, 23568 Lübeck

Ulrich Tammer, aus Domnau,
zuletzt: Stettiner Straße 20, 32791 Lage

Erika Walsdorf, aus Bartenstein,
zuletzt: Neuwiedenthaler Straße 38, 21147 Hamburg

Kurt Wegner, aus Dietrichswalde,
zuletzt: Kirchbreite 11, 31675 Bückeburg

Marga Zurlage, aus Bartenstein,
zuletzt: Lortzingstraße 14, 49565 Bramsche, Hase

Leser, die Informationen von diesen Landsleuten haben, melden dies bitte den Familiennachrichten.

Spenden-Hinweis

Ihre Spende für unser Heimatkreisblatt und unseren sonstigen, vielfältigen Aufgaben erbitten wir auch mit dieser Ausgabe unseres Heimatkreisblattes.

Unsere Kreisgemeinschaft lebt von unserer Solidarität, und deshalb sind wir für jede noch so kleine Spende dankbar.

Für die der Kreisgemeinschaft überwiesenen Spenden sagen wir allen Spendern unseren herzlichen Dank.

Familiennachrichten

Unsere Toten

Hedwig Marczinzik, geb. Müller, *10.12.1922, aus Pollkittten, zuletzt: Wilhelmshöhe 8, 42489 Wülfrath, ist bereits 26.09.1980 verstorben.

Friedrich Dreyer, *29.06.1911, aus Hermenhagen, zuletzt: Untere Straße 9, 32816 Schieder-Schwalenberg, ist am 23.09.1996 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Elfriede Dreyer

Hilde Pauly, geb. Appelbaum, *21.12.1906, aus Prantlack, zuletzt: Derendorfer Straße 42, 40479 Düsseldorf, ist am 09.12.2003 verstorben. Mitgeteilt durch Sohn Günter Pauly

Frieda Dreyer, geb. Rosengath, *20.11.1913, aus Hermenhagen, zuletzt: Untere Straße 9, 32816 Schieder-Schwalenberg, ist am 28.08.2005 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Elfriede Dreyer

Fritz Gottschalk, *08.10.1912, aus Bartenstein, zuletzt: Hamburger Straße 71, 65428 Rüsselsheim, ist am 20.08.2006 verstorben. Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Lisbeth Lange, geb. Stockmann, *16.04.1921, aus Romsdorf. Zuletzt: Kortenland 45, 22395 Hamburg, ist am 09.10.2006 verstorben

Lori Steuer, *15.04.1922, aus Bartenstein, zuletzt: Teichstraße 59, 06844 Dessau, ist am 07.12.2006 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Susanne Steuer

Günter Eckloff, *23.04.1920, aus Landskron, zuletzt: Erlenstraße 8, 27232 Sulingen, ist am 15.03.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Nichte Dagmar Eckloff. Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Heinz Jablonski, aus Domnau, zuletzt: Heinrich-Bletz-Straße 33, 72475 Bitz-Balingen, ist am 06.04.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Ehefrau.

Helmut Meier, *23.07.1930, aus Rosenort, zuletzt: Stauffenbergstraße 7, 71034 Böblingen, ist am 11.04.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Ehefrau Gerda Meier

Erna Langhans, *19.05.1919, aus Markienen, zuletzt: Schlesierhöhe 6, 32756 Detmold, ist am 19.05.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Hans Graf v. der Groeben

Gertrud Oberüber, geb. Pohl, *03.08.1924, aus Neuendorf, zuletzt: Scharnhorststraße 6, 29683 Fallingbostel, ist am 24.06.2007 verstorben.

Ernst Gnaß, *08.09.1923, aus Rosenort, zuletzt: Gartenweg 12, 38458 Velpke, ist am 21.07.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Ehefrau Ilse Gnaß

Erna Schimkat, geb. Stritzel, *18.09.1922, aus Langendorf, zuletzt: Herzog-Julius-Straße 12B, 38667 Bad Harzburg, ist am 07.08.2007 verstorben. Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft. Mitgeteilt durch Tochter Christa Schimkat

Ilse Jordan, *31.12.1915, aus Domnau, zuletzt: Hauptstraße 53, 26446 Friedeburg, ist am 16.08.2007 verstorben. Mitgeteilt durch ihre Schwester Dr. Sigrid B. Schieweck

Gertrud Güttes, geb. Diekert, *25.11.1919, aus Bartenstein, zuletzt: Jahnstraße 55, 41749 Viersen, ist am 18.08.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Ursula Tillmann

Werner Matthias, *14.04.1933, aus Bartenstein, zuletzt: Friedenstraße 7, 41812 Erkelenz, ist am 25.08.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Annette Müller

Werner Kaul, *11.12.1923, aus Friedland, zuletzt: Gutenbergstraße 17g, 31224 Peine, ist am 04.09.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Bruder Hans Kaul. Beide Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Christel Sieg, geb. Arndt, *08.12.1923, aus Falkenau, zuletzt: Heerstraße 4, 14669 Ketzin OT Tremmen, ist am 12.09.2007, verstorben. Mitgeteilt durch Schwester Elfriede Wolf, geb. Arndt. Beide Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Anita, Gerda, Ruth Schieder, geb. Kuhnke, *14.11.1921, aus Schippenbeil, zuletzt: Heinrich-von-Kleist-Str. 2, 97688 Bad Kissingen, ist am 12.09.2007 verstorben. Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Gertrud Paukner, geb. Möbius, *15.08.1927, aus Friedland, zuletzt: Hauptstraße 17, 98716, Elgersburg, ist am 28.09.2007 verstorben. Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Rudi Pankewicz, *20.04.1926, aus Gallingen, zuletzt: Drosselstraße 20, 45665 Recklinghausen, ist am 20.09.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Sagitta Lampe, geb. Pankewicz. Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Leonora Brösztl, geb. Podehl, *07.02.1925, aus Schippenbeil, zuletzt: Rosengartenstraße 85, 70184 Stuttgart, ist am 02.10.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Ehemann Dr. Brösztl

Paul Muhlack, *13.07.1922, aus Schöntritten, zuletzt: Wetzleber Straße 10, 38322 Hedeper, ist am 08.10.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Sohn Willi Muhlack

Kurt Wegner, *26.04.1921, aus Dietrichswalde, zuletzt: Kirchbreite 11, 31675 Bückeburg, ist am 20.07.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Hanna Wegner

Manfred Haase, *11.08.1927, aus Domnau, zuletzt: Martin-Boyken-Ring 23, 31141 Hildesheim, ist am 29.09.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Ehefrau Anita Haase

Hans-Joachim Schützeck, *08.11.1935, aus Friedland, zuletzt: Am Reiherhorst 11, 26603 Aurich, ist am 24.10.2007 verstorben.

Edith Schulz, aus Bartenstein, zuletzt: Geschwister-Witomski-Straße 3, 22457 Hamburg

Erna Seruneit, aus Wehrwilten, zuletzt: Moorkamp 32, 27356 Rotenburg/Wümme

Frida Trampenau, aus Georgenau, zuletzt: Bischof-Fischer-Straße 49, 73430 Aalen

Marie Werschuhn, aus Liesken zuletzt: Kleine Heide 5, 28790 Schwanewede

Folgende Leser von „Unser Bartenstein“ sind laut Postvermerk zum Versand der Ausgabe 2 / 2007 verstorben

Hilde Blazy, aus Domnau, zuletzt: Voerder Straße 45, 58256 Ennepetal

Grete Johst, aus Damarau, zuletzt: Hindenburgstraße 8, 29386 Hankensbüttel

Erwin Kahnert, aus Wolmen, zuletzt: Josef-Wirmer-Straße 3, 41466 Neuss

Marta Krüger, aus Romsdorf, zuletzt: Ruländer Straße 13, 73733 Esslingen am Neckar

Ernst Müller, aus Rosenort, zuletzt: Reibusch 31,29693 Hodenhagen

Elleonore Pansow-Schlien, aus Tromitten, zuletzt: Beihinger Straße 55/1, 72221 Haiterbach

Rudolf Schmidt, aus Legienen, zuletzt:Reisener Straße 23, 69488 Birkenau

Die Heimatkreisgemeinschaft gedenkt aller verstorbenen Mitglieder.

Familiennachrichten

„Jesu geh voran auf der Lebensbahn!
Und wir wollen nicht verweilen
dir getreulich nachzueilen;
führ uns an der Hand
bis ins Vaterland“

Der Kreis des Lebens hat sich geschlossen

Erna Langhans

* 19. Mai 1919 Markienen — † 22. August 2007 Detmold

In stiller Trauer nehmen wir Abschied

Bernd und Claudia Willkomm mit Stefan
Klaus Willkomm und Angelika Stante
Mit Julia und Felix

Bernd und Claudia Willkomm,
Bockstal 12, 32805 Horn-Bad Meinberg

„Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande
als flöge sie nach Haus.“

Joseph v. Eichendorff

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute
Mein lieber Mann und Bruder, unser Schwager und Onkel

Günter Eckloff

* 23.04.1920 Landskron — † 15.03.2007 Sulingen

In stiller Trauer,
im Namen aller Angehörigen

Irma Eckloff geb. Feldmann

37232 Sulingen, Pfaffenbergstraße 14

Überall sind Spuren Deines Lebens,
Gedanken, Bilder, Gefühle und Augenblicke.

Rudi Pankewicz

* 20. April 1926 Schöntritten — † 20. September 2007

Wir werden Dich sehr vermissen

Heiko und Inge
Sagitta und Wim
Eva, Nils, Anna,
Anverwandte und Freunde

45665 Recklinghausen, Drosselstraße 20

Nachruf

Die alten Großschwansfelder gedenken der lieben langjährigen Gutsköchin Frau **Erna Langhans**.
Sie hat unsere Familie, alle Gäste und die Handwerker trotz der strengen Bewirtschaftung in den Kriegsjahren gut versorgt. Frau Langhans war mit der Heimat und mit unserer Familie weiterhin stark verbunden.
In lieber Erinnerung und Dankbarkeit.

Hans und Fried v. der Groeben

Das letzte Herz
aus unserer lieben Nachbarfamilie
hat aufgehört zu schlagen.

Erna Schimkat

geb. Stritzel
aus Langendorf

* 18.09.1922 † 07.08.2007

zusammen am 27. Januar 1945 begingen
wir zwei Familen, Stritzel und Brodd, die Flucht
bis hin über das Haff mit gegenseitigen Hilfen.
Ab Stutthof hatten wir uns verloren.

Wir sind sehr traurig:
Gerhard, Erwin, Hannelore und Irma, geb. Brodd

Mit einschließen wir alle Heimatfreunde v. Abbau.

Wir wollen nicht trauern,
dass wir sie verloren haben,
sondern dankbar sein dafür,
dass wir sie gehabt haben.

Das Leben ist zu Ende,
Herr, nimm mich in Deine Hände.

Gertrud Oberüber

geb. Pohl

* 3. August 1924 Neuendorf — † 24. Juni 2007 Fallingbostel

In Liebe und Dankbarkeit

Wolfgang Saad, geb. Oberüber
und Frau Margitta Gericke
Marianne Priebe, geb. Oberüber
und Mann Uwe
Volker Oberüber
und Frau Marie-Luise
Hartmut Benkendorf
und Frau Stefanie Bergdoll
Die Enkelkinder, ihre Geschwister
und alle die sie lieb hatten

29683 Dorfmark, Am Hopfengarten 1

Familiennachrichten

Unsere Heimatkreisgemeinschaft gedenkt ihrer verdienten und langjährig aktiven Mitglieder

Günter Eckloff

* 23.04.1920 in Landskron † 15.03.2007

Günter Eckloff hat von 1968 - 1986 dem Kreistag der Kreisgemeinschaft Bartenstein und von 1994 - 1998 dem erweiterten Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft angehört.

Erna Schimkat

* 18.09.1922 in Langendorf † 07.08.2007

Erna Schimkat war von 1986 - 1989 und 1991/92 Vorstandsmitglied der Kreisgemeinschaft. Von 1992-1998 gehörte sie dem erweiterten Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft an.

Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit
und wollen sie und ihr heimatverbundenes Wirken nicht vergessen.

Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.

Der Vorstand
Christian von der Groeben Rosemarie Krieger Hans-Gerhard Steinke Walter Tiedtke

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

In UB 1 / 2007 stellte die Redaktion die Erinnerungen eines Langendorfers vor:

Gunter Nitsch

Weeds Like Us

Der Autor, geboren am 3.12.1937, hat inzwischen seinen Wohnsitz gewechselt und ist ab 1. Dezember 2007 unter folgender Adresse zu erreichen:

Gunter Nitsch
1130 North Dearborn Street, Apt. 2901
Chicago, IL, 60610 – 7127
USA
E-Mail: GunterNitsch@gmail.com

Wer sein Buch erwerben will, kann es auch mit einer Kreditkarte bei folgenden Internet-Anschriften bestellen:

www.weedslikeus.com
www.amazon.de
www.amazon.com
www.bn.com

Die Redaktion erinnert nochmal an diesen Buchtipp:

Ilsa Langanke

Und die Sehnsucht bleibt

Eine ostpreußische Biographie
Schardt Verlag Oldenburg, 2007

288 Seiten / ISBN 978 – 3 – 298 - 8

Ilse Langanke (rechts) und Karola Sielmann (links)

Die Dorfschule in Plensen

Im Kirchspiel Bartenstein waren nach dem Schul-Fundations-Protokoll der Königlichen Local-Schulkommission vom 19. Februar 1737 sieben neue Dorfschulen zu errichten:

1. Liesken, 2. Siddauen, 3. Gr. Kährten, 4. Damerau, 5. Kinkeim, 6. Tromitten, 7. Plensen.

Zur Schule Plensen heißt es im Protokoll: „Die 7 te Schule ist im Adl. Gut Plensen am bequemsten zu erbauen, weiln solches in der Mitte und die übrigen Dörfer nahe dabey liegen."

Die Anzahl der Kinder insgesamt 39:
7 Plensen, 21 Hermenhagen,
1 Schafstaedt, 3 Brostkährsten,
6 Polentzhof, 1 Gr. Schwaraunen.

Bis zur Aufnahme eines geregelten Schulunterrichts dürfte noch eine Zeit vergangen sein, eine geeignete Räumlichkeit und der Lehrer mussten gefunden werden. Schulort war bis zum Bau eines Schulhauses um 1778 in Plensen, Hermenhagen. Das Foto, eine Aufnahme 2005, zeigt das Haus in der Gemarkung Plensen am Weg nach Polenzhof, wie es bis Ende 1944 als Schule mit Lehrerwohnung genutzt wurde. Heute wird es von drei Familien bewohnt.

Für die Namen der Lehrer und ihre zeitliche Zuordnung wurden die Kirchenbücher (Taufen/Tote) von Bartenstein, so weit zugänglich, aber auch andere Quellen ausgewertet.

Schweder, George, war der erste Lehrer (Schulmeister) in Plensen (Hermenhagen), er kam aus Pommern. Über die Dauer seiner Tätigkeit ist nichts bekannt.

Mannen, Heinrich, Schulmeister in Hermenhagen vor und um 1770,

Rock, Adam, Schulmeister in Hermenhagen 1774 – 1778, von 1779 – 1789 in Plensen,

Voßgien, Carl Gottlieb, 1790 – 1803 + (verstorben),

Sahm, David Gotthard, 1803 – 1806 +,

Androwski, Friedrich Leopold, 1807 – 1862 +,

Elias, Julius, 1865 (1863 ?) - etwa 1910,

Bronsert, Walter, Nachfolger von Elias, bis ?

Zweite Lehrer:

Fratzke, W., um 1900, später Lehrer in Kromargen. Schwiegersohn von Elias,

Ripke ? Um 1918,

Bialloch, nach 1918,

Marose, Hans, Schwiegersohn von Bronsert, 1943 als Soldat gefallen,

Marose, Annemarie, geborene Bronsert, nach der Einberufung ihres Ehegatten als Soldat, bis Ende 1944, zusammen mit einer weiteren namentlich nicht bekannten Lehrerin.

Die von Superintendent Keber den 10. Mai 1811 angefertigte Dienst- und Emolumenten-Tabelle des Kirchspiels Bartenstein gibt einen Einblick in die damaligen Schulverhältnisse, unter anderem: Das Schulhaus nicht baufällig, hat eine helle geräumige Schulstube. Der Schullehrer (Androwski) an Acker und Garten ... in jedem Felde einen Morgen, wird bearbeitet. Fixiertes Gehalt 130 Groschen aus der Schulkasse. An Naturalien: Roggen 22 Scheffel, Gerste 12 Scheffel, Heu 1 Fuder, 50 Bund Stroh, Holz 2 Achtel. An anderen Accidentien 5 Reichstaler. - Summa in baren Geldes 78 Reichstaler. Schulfähige Kinder: 27, Knaben 10, Mädchen 17. Davon besuchen 20 Kinder die Schule ordentlich. Schreiben und rechnen können 14. Katholiken und andere Confessionsverwandte weigern sich nicht, ihre Kinder in die Lutherische Schule zu schicken.

Die Schullehrer in diesem Kirchspiel sind auf ihr Amt größtenteils von den Predigern vorbereitet.

Die beiden Fotos 1 und 2 verdanke ich Frau Elfriede Potschien, geborene Fratzke, Nr. 3 Helmut Mischke.

Kurzfassung für „Unser Bartenstein". Ein ausführlicher Bericht in „Altpreußischer Geschlechterkunde des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen"

Kurt Vogel
Meisenweg 10
29633 Münster

Lehrer Julius Elias, geschmückt mit einem Orden

Elias inmitten seiner Familie: Ehefrau Mathilde, den Töchtern (von links oben) Friedricke, Johanne, Anna (unten) Sohn Otto, Tochter Martha. Nicht auf dem Foto die Söhne Gustav und Adolf (8) Foto um 1890

Ehemaliges Schulhaus Plensen

Die Redaktion stellt vor:

Fuga Matris
Die Tapfre

Ein dramatischer Erinnerungsbericht über jene schrecklichen Tage am Ende des Zweiten Weltkriegs im Januar / Februar 1945
von Sigurd Göttlicher
mit Zeichnungen von Kirsti Göttlicher
Erich Weiß Verlag 2007
84 Seiten, 5 Abb.,
ISBN 978-3-928591-49-2,
Preis: 10,- Euro

Der Autor, Verfasser vieler Gedichtbände, des Reiseberichts „Die Reise nach Bartenstein“ und wissenschaftlicher Forschungsarbeiten und Fachbücher, stellt seinen Bericht über die Flucht von Bartenstein ganz in den Dienst einer Dankesschuld an seine Mutter. Sie ist die „Tapfre“ des Buchtitels, und ihre Flucht ist die Flucht einer Mutter, die im Januar 1945 mit ihren drei Söhnen, Arvid, Sigurd und Hilmar, zwei bis fünf Jahre alt, in einem der letzten Züge die Stadt verlässt. In der Bergstraße steht des Autors Elternhaus, von dem sein Vater, ein Architekt, aus dem Gedächtnis eine Zeichnung anfertigte.
In Pillau bringt sie ein Schutzengel in Gestalt eines Marinesoldaten durch das Gewühl der Flüchtenden auf das Schiffchen „Herta“. (Dass er wie sein älterer Bruder später selbst bei der Marine Dienst tat, versteht er auch als einen Dank an jenen Retter.) Sie gelangen nach Gotenhafen und schließlich nach quälend langen und langsamen Fahrten in eine Unterkunft in Thüringen. Dort erleben die drei Kinder die Vergewaltigung ihrer Mutter durch marodierende Russen. Der Vater meldet sich aus der Kriegsgefangenschaft in Serbien und kann erst nach Jahren mit der Familie vereint werden. In Helmstedt baut er seiner Familie endlich ein Haus.
Die spät beginnenden Erzählungen seiner Mutter und der anderen Angehörigen, Gespräche über das Erlittene und ein paar eigene Erinnerungen des Kindes fügten sich schließlich zu diesem Buch zusammen.
Der Autor wählte einen eigentümlichen Weg, seinen Lesern mitzuteilen, was er für wesentlich erachtet. Er verliert sich nicht in ein prosaisches, chronologisch kleinteilig aufgelistetes Nacheinander, sondern wählt die strenge Form des Hexameters, ein Versmaß also, dessen sich vor ihm die Dichter klassischer epischer Flucht- und Flüchtlingsberichte bedienten, Vergil in seiner „Aeneis“ zum Beispiel und Goethe in „Hermann und Dorothea“.

„Endlich, so denk ich, muss einer
beginnen, um das festzuhalten,
was hier vor Jahren, vor etlichen
Jahren wahrhaftig passiert;
jenes Geschehen, das ich selber
erlebt hab, auch wenn nur als Knabe.
Wirklich, ich kann mich erinnern und
schreibe mit blutendem Herzen
alles, was selbst ich erlebt hab, so gut
ich es weiß noch, euch auf,
dass das Erlebte werd niemals
vergessen und lebend werd bleiben
dem, der Gefühl und große Begeisterung für das Vergangene hat.“

Der Autor nutzt das gewählte Stilmittel, dem er sich und seine Aussagen unterwirft, dazu, prüfend, suchend, verstehend und urteilend auf die Zeit einzugehen, in die die Flucht und Entwurzelung der Familie hineingerissen wurde. Die Betrachtung der Zeitläufte überwölbt die subjektiv festgehaltenen Erinnerungen des Kindes und schafft eine Mischung aus Allgemeingültigem und Privatem. Die überhöhende Sprache folgt dem Gebot des Hexameters, wenn sich auch ein paar notwendig gebrauchte Begriffe gegen diesen Duktus sperren; ‘Zivilisten’, ‘Persilschein’ oder ‘Zuzugsgenehmigung’ bleiben im Fluss der Sätze Fremdkörper.
Immer wieder bricht im Erzählen die bewundernde Dankbarkeit für seine Mutter Hedwig, „die Tapfere“, auf, der der Sohn mit diesem Bericht postum ein Denkmal setzen möchte. Sie lenkte, schützte, bewahrte, wärmte, tröstete und behütete die Kinder in Liebe und in Treue.

Der Autor dieses Erinnerungsberichts arbeitet nun als Arzt in Bamberg.

Gott zur Ehr’, dem Nächsten zur Wehr’
Die Schippenbeiler Freiwillige Feuerwehr

Schippenbeil hat nach dem Mittelalter Vorkehrungen getroffen, um bei ausbrechenden Bränden Hilfsmittel zur Brandbekämpfung zur Verfügung zu haben. Die Stadt hatte in der Hinterstrasse neben der Badestube ein Spritzenhaus, wo die Geräte gelagert waren. Der Ortschronist Gustav Lieck schreibt, dass das Spritzenhaus am Collasplatz gebaut wurde.

In ihm befanden sich:
3 Spritzen auf Rädern mit kupfernem Wasserbehälter, Rohr und Schlauch,
1 Berliner Omnibus-Schlauchspritze, 14 hölzerne Wassertilven, 34 lederne Eimer, 3 Paar Sielen, 7 Feuerhaken, 6 Feuerleitern mit Walzen, 2 Vordersielen, 1 Sattel, 2 Braken und 3 Rädertilven.
Im Stall für die Feuerpferde standen Tag und Nacht 4 Pferde für einen eventuellen Einsatz bereit.
Nachdem es in ganz Preußen zur Gründung von Berufsfeuerwehren kam, in Berlin 1851, in Memel 1856, in Königsberg 1858 und in Tilsit 1859, wurden dort, wo es nicht möglich war, Berufsfeuerwehren aufzustellen, Freiwillige Feuerwehren gegründet.
In Ostpreußen war Bartenstein die erste Stadt, in der es zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr, hervorgegangen aus der gesamten Mitgliedschaft des Männer-Turnvereins, kam. Als Gründungstag gilt der Bußtag des Jahres 1868.
Ihr folgten im nächsten Jahr die Städte Allenburg und Pr. Eylau. Am 10. Oktober 1875 kam es in Bartenstein zur Gründung des Provinzialfeuerwehrverbandes, an dessen konstituierender Sitzung der Schippenbeiler Bürgermeister Marquardt teilnahm. 1885 folgte Schippenbeil als 28. Wehr in Ostpreußen. Das war die zweite Freiwillige Feuerwehr im damaligen Kreis Friedland.
Im Juli des Jahres 1912 wurde in Schippenbeil die Wasserleitung fertiggestellt. Dieses war durch die Hydran-

ten in den Straßen der Stadt für eine Brandbekämpfung eine enorme Erleichterung.
Ob der Tischlermeister Julius Schulz der erste Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Schippenbeil war, ist nicht bekannt, aber sehr wahrscheinlich. Ihm wurde 1912 durch den preußischen Innenminister die Erinnerungsmedaille für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen. Sein Nachfolger als Wehrführer wurde der Kaufmann Botho Herrendörfer. Wie lange er sein Ehrenamt innehatte, konnte bisher nicht ermittelt werden. Der letzte Schippenbeiler Wehrführer war Kaufmann Julius Schlick. Hier sein Passbild aus dem Dienstausweis, ausgestellt am 14. 05. 1940.

Neben Wehrführer Schlick gab es noch zwei Oberbrandmeister: Uhrmachermeister Erich Strodt und Kaufmann Waldemar Herrendörfer als Führungskräfte.

Das Bild zeigt einen Festumzug der Freiwilligen Feuerwehr über den Markt, gefolgt von der Damenriege der Schippenbeiler Turnerschaft. Die Aufnahme könnte aus der Zeit Anfang / Mitte der 30-er Jahre sein, da die Feuerwehrleute noch lederne Helme tragen.
Im Jahr 1936 erwarb die Freiwillige Feuerwehr Schippenbeil einen großen sechssitzigen Mercedes-PKW aus Honigbaum. Der Wagen erhielt einen roten Anstrich und wurde als Mannschaftswagen verwendet. Somit hatte Schippenbeil zwei Feuerwehrautos. Die Mannschaftsstärke betrug 1939 ca. 120 Mann. Diese hohe Anzahl von Feuerwehrmännern kam zustande, weil es neben der städtischen Gruppe noch eine Jugendfeuerwehr und eine Werkfeuerwehr in der 1935/36 erbauten Flachsfabrik gab. Die technische Ausrüstung war auf einem sehr hohen Niveau. Sie bestand aus: 2 Kraftfahrzeugen mit Kraftspritzen mit einer Leistung von 1500 und 800 l/min. 1 motorisierten Wasserzubringer, 1 fahrbaren Schiebeleiter, 3 Hakenleitern, mehreren Handdruckspritzen und einer modernen Schaumkanone. Auch waren mehrere Atemschutzgeräte vorhanden.
Durch das Preußische Feuerlöschgesetz vom 15. 12. 1933 wurden die Feuerwehren zu einer technischen Polizeitruppe. Aber erst das Reichsgesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. 11. 1938 brachte einschneidende Änderungen. So kam es zur einheitlichen Uniformierung aller Feuerwehren: blaue Uniform mit Taschen, Schulterriemen, Stahlhelm, Schirm- und Feldmützen, Gasmaske und Hakengurt. Die Feuerwehrautos bekamen während des Krieges einen grünen Anstrich. Diese Anordnung wurde aber nicht überall sofort umgesetzt. Die Schippenbeiler Feuerwehrautos hatten weiterhin die rote Lackierung.
Die Kameraden der Wehr führten im Sommer ihre Übungen regelmäßig etwa alle zwei Wochen durch. Im Winter kam es nur sporadisch zu Wehrübungen.
Da eine Alarmanlage nicht vorhanden war, wurde zur Übung einmal, zu einem Feuer in der Stadt zweimal, und zu einem Feuer außerhalb der Stadt dreimal geblasen. Während des Krieges wurde die Schippenbeiler Freiwillige Feuerwehr mehrmals nach Bombenangriffen auf Gumbinnen zur Löschhilfe angefordert.
Als am 28. Januar 1945 in Schippenbeil die Flucht begann, fuhren auch die beiden Feuerwehrautos gen Westen. Das kleinere Auto, gelenkt von einem unerfahrenen Kraftfahrer, kam nur bis Bartenstein zur Einmündung Königsberger Straße. Der Motor wurde abgewürgt und konnte nicht wieder in Gang gesetzt werden. Das große Auto kam über Bartenstein, Pr.Eylau, Zinten, Heiligenbeil, Braunsberg, Frauenburg, Tolkemit, Kahlberg, Stutthof, Tiegenhof, Danzig, Lauenburg, Stolp, Köslin, Kolberg, Stettin, Pasewalk und Neubrandenburg bis nach Waren/Müritz. Nach einigen Wochen Aufenthalt in Waren fuhr der Fahrer des Autos, Kaufmann Willi Behrend, nach Ostern 1945 vor den anrückenden russischen Truppen weiter Richtung Westen. Über den weiteren Verbleib des Feuerwehrautos ist nichts bekannt.

Stellvertretend für alle Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Schippenbeil die Namen von Mitgliedern der Wehr, die den Krieg überlebten und deren neue Wohnorte bekannt wurden, bezw. namentlich auf einer Liste aus dem Jahr 1968 erwähnt sind:
Behrend Willi, Hindel Emil
Rose Gustav, Bellgardt Franz
John Heinz, Scheffler Paul
Benkmann Gustav, Kinder Kurt
Schiemann Fritz, Blonske Gustav
Lampersbach Willi, Schirrmacher Paul
Böse Karl, Link Fritz, Schlick Julius
Buchhorn Heinrich, Lukas Otto
Schlömp Erich, Dunkel Emil
Mertineit Karl, Strodt Erich
Düsterwald Albert, Morwinsky Karl
Termer Gustav, Görke Gustav
Neth Ernst, Thoms Wilhelm
Görke Horst, Penk August
Tolk Hermann, Görke Richard
Raabe Ewald , Weber Alfred
Gramowski Paul, Riehl Ernst
Weber Fritz, Heckendorf Gustav
Riemke Ernst, Werner Adolf
Heidecker Rudolf, Romahn Otto
Weidhaus Paul,
Herrendörfer Waldemar
Romahn Robert, Zeiß Bruno

Hier ein Feuerwehr-Ehrenzeichen (2. Modell), gestiftet durch den Landesfeuerwehrverband Preußen am 25. 05. 1922. Die Verleihung erfolgte für a) 25-jährige Dienstzeit oder b) 40-jährige Dienstzeit. Das Material ist Tomback versilbert bezw. vergoldet und schwarz emailliert. Der Verleihungszeitraum für das 2. Modell war ab 1930 bis 1934.

Günter Morwinsky

Quellen:
Gustav Lieck,
Ortschronik Schippenbeil 1874
Sammlung Adolf Schwarz,
Feuerwehrmuseum Fulda
Hans Milte, Freiwillige Feuerwehr in Ostpreußen, Milte-Verlag 1975
Ruth Kutzer geb. Morwinsky, 'Erinnerungen'
Willi Piehl, „Heimat Bartenstein", Verlag Heinrich Möller Söhne GmbH 1951

Irma Wohlbold

Heimatdörfer-Erlebnisse

Die „Gruppe Wohlbold“, eine in vielen Reisen festgefügte Gemeinschaft von Ostpreußen, Freunden und Neuentdeckern, besuchte die Heimat vom 7. bis 18. August 2007. Die ersten Tage gehörten dem Besuch des nördlichen Teils der Provinz mit Königsberg, dem Samland und der Kurischen Nehrung.
In den Tagen, die wir in Bartenstein verbrachten, zog es jene, die in den Dörfern um Schippenbeil beheimatet waren, zu den Stätten ihrer Kindheit: Margot Gehrmann sah nach 62 Jahren mit Wehmut und doch glücklich das elterliche Anwesen in Thorms wieder, das sie sehr heruntergekommen, aber immerhin noch vorhanden vorfand. Mit ihrer Cousine Helga begleitete sie Rosemarie Merten nach Roskeim. Dieser elterliche Hof sieht bei jedem Besuch schlimmer aus. Dagegen sind die Anwesen von Hanna Pauls und Schwester Gisela in Thorms und Roskeim gut erhalten. Die „Jüngsten“ unserer Gruppe, Kerstin und Karsten Kaltofen, entdeckten die Spuren ihrer Eltern und Großeltern in Groß-Söllen. Wir Abbau-Langendorfer folgten Herbert Riemke durch matschige Feldwege und Felder zu den Gehöften unserer Eltern. Wir wussten ja, was uns erwartete: spärliche Reste eines Wohnhauses inmitten von Bauminseln. Die Äpfel der alten Bäume waren gerade reif, und wir schlemmten wie in Kinderzeiten. Auf dem alten Friedhof in Schippenbeil legte ich ein paar frische Feldblumen dorthin, wo ich das Grab meines Vaters vermutete.
Die in und um Schippenbeil Beheimateten hatten dann am 14. August etwas ganz Besonderes vor: Einen Kirchenbesuch in Schippenbeil und den Besuch beim wieder aufgerichteten Gedenkstein aus Langendorf. Wir hatten dieses Fest lange und sorgfältig vorbereitet. Die Leser von „Unser Bartenstein“ erfuhren durch unseren Spendenaufruf davon, dass wir vom Kirchspiel Schippenbeil uns darum bemühen, dem Stein die Inschrift wiederzugeben, mit der der Gefallenen beider Weltkriege und unserer Toten gedacht werden soll.
In der nun wieder katholisch geweihten Kirche in Schippenbeil begrüßte uns morgens um 10.00 Pfarrer Krzysztof Toczyski. Uns zu Ehren wurde für die Dauer des Gottesdienstes das alte Altarbild mit dem gekreuzigten Jesus aufgestellt. Der Altar wird gerade aufwendig restauriert, wertvolle Bilder aus dem 17. Jahrhundert sind nun zu beiden Seiten des Altares angebracht, andere Apostelbilder erhalten gerade ihr Original-Aussehen.
In einem ökumenischen Gottesdienst walteten abwechselnd der polnische Propst und unser deutscher Pfarrer Willi Braun ihres Amtes, unsere freundliche Reiseleiterin Maria übersetzte.
Wir wollten beim Gottesdienst so gern unsere vertrauten Lieder singen. Deshalb besorgte ich für den Schippenbeiler Organisten aus dem Archiv der Stadt Weingarten ein Choralbuch aus dem Jahr 1912, aus dem wir aus vollen Kehlen sangen, und das wir nach einem zu Herzen gehenden Orgelkonzert von Krzysztof Luszczyk dem Propst schenkten. Künftige Besucher ihrer Heimat können nun mit seiner Hilfe, von der Orgel begleitet, hier ihre Kirchenlieder singen.
Nach dem Gottesdienst der zweite Höhepunkt des Tages: Neben der kleinen Kapelle auf dem alten Friedhof steht nun der in Langendorf ausgegrabene Gedenkstein. Wir legten im Gedenken an unsere lieben Toten am Stein einen Strauß Lilien nieder; auch die Mitglieder der Deutschen Minderheit ehrten die Toten mit Blumen.
Die Stadtverwaltung und die Deutsche Minderheit luden uns danach zu Kaffee und Kuchen ins Kulturhaus ein; dabei gaben die Bürgermeisterin, der Vorsitzende des Stadtrats, die Direktorin des Kulturhauses, Vertreter der Deutschen Minderheit und Herr Borowski, der den Stein gefunden und ausgegraben hatte, den deutschen Gästen die Ehre. Wir dankten der Bürgermeisterin, Frau Dorota Gorecka, für ihren Einsatz und übergaben ihr den Betrag, den heimatverbundene Freunde auf unseren Aufruf hin gespendet hatten. Die 900 € sollen dafür verwendet werden, dem Stein eine angemessene Inschrift zu geben.
Wir wollten unseren Dank auch dadurch beweisen, dass wir dem gastgebenden Propst, dem Organisten und unseren Gastgebern im Kulturhaus einen Geldbetrag aushändigten. Wir hatten uns unter freundlichen Mitmenschen befunden.
Frisch gestärkt wollten wir nun den Kirchturm besteigen. Unser Weg führte vorbei am Marktplatz, den Häusern von Bäcker Krutzke, Fleischer Jakob, Apotheker Baumm, Kolonialwarenhändler Julius Schlick und dem Plattenbau, wo einst der „Dicke Briese“ auf der Veranda seines Hotels saß.
Über 160 Stufen erreichten die wenigen, die es wagten, die Plattform des Kirchturms, von der man eine unvergleichliche Aussicht auf die Alle, die Stadt und das Umland mit den kleinen Heimatdörfern hat. Von unserem Besuch, unserem Dank und der Spende für den Gedenkstein berichtete am 24. August die Schippenbeiler Zeitung; Frau Piluk schickte uns den Text und eine Übersetzung. Wir möchten uns bei allen Teilnehmern unserer Reisegruppe für die nette und fröhliche Gemeinschaft bedanken.
Ganz besonders danken wir den Heimatfreunden aus Schippenbeil und aus den umliegenden Dörfern für ihre Spende für den Gedenkstein.
In heimatlicher Verbundenheit grüßen

Herbert Riemke
Deichstr. Ost 21, 21395 Avendorf
und Irma Wohlbold geb.Brodd
Marienburger Str. 11, 88213 Ravensburg

Alles gut gelungen! Pastor v. Schippenbeil, I. Wohlbold und Organist

Der ökumenische Gottesdienst

Nach Begrüßung des „Gedenksteins“

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Manfred Link

Eine Reise in die Vergangenheit

Bei klirrender Kälte verließen wir um Mitternacht des 27. 01. 1945 mit 18 Fuhrwerken unser Gut Honigbaum, und am 13. 08. 2007 durfte ich meinen Geburtsort bei herrlichstem Sonnenschein wiedersehen.

Dieses ermöglichte Irma Wohlbold, die eine Reise organisierte, die vom 07. 08. - 18. 08. 2007 dauerte und u. a. Auch nach Bartenstein/Schippenbeil führte. Der 13. 08. 07 stand in Bartenstein zur freien Verfügung, um die nähere Umgebung selbst erkunden zu können.

Stefan KOSTRZEWSKI (siehe auch „Unser Bartenstein“ 1/2007), mein langjähriger betagter Brieffreund, den ich jetzt zum ersten Mal persönlich traf, hatte die Fahrt zu meinem Geburtsort organisiert.

Pünktlich um 10.00 Uhr holt uns - meine Ehefrau Barbara und mich - Stefan in seinem besten Anzug mit einem Großteil seiner Familie vor dem Hotel BARTIS ab.

Auf der Fahrt in Richtung Honigbaum streiften wir Schippenbeil, und ich konnte bewusst die stolze Kirche in der Ferne sehen, in der all’ meine Vorfahren getauft wurden, einschließlich meiner 5 Monate alten Schwester, die auf der Flucht verstarb. Verdränge die Emotionen, konzentriere dich auf die Gegenwart. Das hatte ich mir für diese Reise innerlich gesagt.

Die lange Allee, die früher Kopfsteinpflaster und einen Sommerweg hatte, war geteert. Vor dem Gut stieg die Allee an - und dann waren wir in Honigbaum.

Dort, wo mein Geburtshaus stand, befindet sich ein 2-geschossiger Plattenbau. Die alte Schmiede, in der mein Großvater arbeitete, steht noch und auch der alte Brunnen, aus dem wir Wasser holten, zwar abgedeckt, existiert aber noch.

Das ehemalige Gutshaus, Stein für Stein abgetragen. Eine leere Ödnis.

In unmittelbarer Nähe, dort, wo mein Geburtshaus stand, knie ich nieder, fülle etwas Muttererde mit zwei Steinen in ein Glas und richte mich auf. Plötzlich fühle ich wie sich ein Arm um meine Schultern legt. Ich brauche mich nicht umzudrehen, denn ich weiß, das ist mein alter polnischer Freund Stefan. Worte sind jetzt störend und überflüssig. Die Emotionen haben freien Lauf.

Diese Augenblicke sind Therapie für meine Seele. Gott, ich danke Dir, dass ich dort noch einmal sein durfte.

Das ist die nachhaltigste Reise meines Lebens.

Manfred Link
Fanny-David-Weg 18
21031 Hamburg

Regina Wieck

Reise in die Heimat

Wie in „Unser Bartenstein“ 1/2007 angekündigt, besuchten wir vom 11. - 20. Mai wieder unsere Heimat. Es war eine gelungene Reise. In ihrem Mittelpunkt stand der Aufenthalt in Friedland und überhaupt im russischen Teil Ostpreußens. Jeder wollte sein altes Zuhause sehen, vertraute Wege gehen, in heimatliche Dörfer fahren, die leider oft gar nicht mehr existieren.

Viele der Mitreisenden waren nicht zum ersten Mal in der alten Heimat und haben dort gute Freunde oder Bekannte gefunden. Bewegend ist so eine Reise, denn sie ist mit großen Emotionen verbunden, aber stets wurden wir mit Herzlichkeit aufgenommen. Eine Tagestour führte uns über Insterburg und Georgenburg nach Gumbinnen.Dort sind erfreulicherweise doch Verbesserungen im Straßenbild sichtbar. Selbstverständlich war ein Besuch der wieder aufgebauten Salzburgerkirche. In Trakehnen in der „Alten Apotheke“ erwartete uns eine gelungene Überraschung: Eine Mädchengruppe brachte ein kleines Konzert und Tanzprogramm. Alte deutsche Volkslieder erklangen - deutsch gesungen! Zum Abschluß bildeten wir alle einen Chor und sangen „Land der dunklen Wälder“. Eine erlebnisreiche Fahrt durch die Rominter Heide brachte uns zurück nach Friedland. Schon von weitem grüßt der Kirchturm. Welch schöner Anblick - eine heile Kirche! Die ehrwürdige St. Georgenkirche, früher evangelisch, dient jetzt der orthodoxen Gemeinde. Bei einem Friedlandaufenthalt ist der Besuch der Kirche und, so körperlich möglich, eine Turmbesteigung Pflicht!

An dieser Stelle sage ich ein Dankeschön an Frau Kluge, die maßgeblich am Wiederaufbau der Kirche beteiligt war.

Ein Konzert des Friedländer Volkschores bildete den Abschluß dieses Tages.

Ein weiterer Tag war Königsberg und Rauschen gewidmet, weiter führte die Reise über die Kurische Nehrung nach Litauen. Das könnte einen eigenen Bericht füllen!

Schon jetzt möchte ich auf eine weitere Reise hinweisen:

Für die Urlaubsplanung 2008:
Reise in die alte Heimat
vom 25. 07. 08 – 03. 08. 08.
Schwerpunkte: Friedland/Umgebung, Königsberg, Nidden, Memel
(Rückfahrt mit der Fähre angedacht)

Näheres in der nächsten Ausgabe!

Regina Wieck
Tel. + Fax: 0381 – 490 52 42
E-Mail: Regina Wieck@online.de

Friedland im Mai 2007

Die drei Lorbasse aus Domnau

wurden vor 70 Jahren in der Domnauer Schule eingeschult. Unser erster Klassenlehrer hiess Hoffmann, an Lehrer Lindenblatt, der dann die Klasse übernommen hat, können wir uns besser erinnern. Heute, nach 70 Jahren, denken wir gerne an die Zeit zurück. Wir drei kommen seit 5 Jahren jedes Jahr in Ihlienworth für eine Woche zusammen. Wir drei, das sind (v.l.n.r.) Willi Hinz, Gerhard Haak und Herbert Rosentreter. Vor 10 Jahren haben die Jungs mich wieder gefunden. Ich hatte mich beim Domnauer Treffen in Nienburg eingetragen und Gerhard Haak hat meine Adresse gefunden. Gerhard und Elfriede Haak hatten dann zum Klassentreffen nach Emsbüren eingeladen. Die beiden hatten sich unendlich viel Arbeit gemacht. Wenn unsere Gesundheit es zulässt, wollen wir uns im nächsten Jahr wieder treffen. Ich wünsche unserem Heimatkreisblatt noch viele erfolgreiche Jahre.

Herbert Rosentreter
Dreihausendorf 8, 21775 Ihlienworth
(wurde am 07.07.07 77 Jahre!)

Willi Hinz

Gerhard Haak

Herbert Rosentreter

Impressum

Herausgeber
„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.

Vorsitzender:
Christian von der Groeben,
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,
Tel. (0 93 49) 92 92 52, Fax (0 93 49) 92 92 53
E-Mail: csgroeben@gmx.de (kein DSL!)

Schriftleitung:
Ilse Markert,
Keltenring 47, 74535 Mainhardt,
Telefon (0 79 03) 72 48, Fax (0 79 03) 94 14 99
E-Mail: markert-mainhardt@t-online.de

Rosemarie Krieger,
Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim,
Telefon (0 79 31) 24 55, Fax (0 79 31) 48 15 75
E-Mail: rosemariekrieger@t-online.de

Familiennachrichten und Versand:
Walter Tiedtke, Eversand 15, 28259 Bremen,
Telefon (04 21) 57 13 47, Fax (04 21) 5 79 64 61
E-Mail: WalterTiedtke@t-online.de

In UB 1/2008 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Februar 2008 bis 31. März 2008 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 1. Februar 2008** eingegangen sein. **Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden.** Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.

Kassenwart:
Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12,
25497 Prisdorf, Telefon (0 41 01) 79 31 79-80,
Fax (0 41 01) 79 31 81, Mobil (01 72) 9 03 10 61
E-Mail: hans-g.steinke@kabelmail.de

Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“,
Nr. 176 773 900, BLZ 251 900 01,
Hannoversche Volksbank e.G., Hannover.

Patenbetreuer
31582 Nienburg

Stadt Nienburg: Frau Cornelia Kramer,
Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,
Telefon (0 50 21) Durchwahl 87-2 21.

Landkreis Nienburg:
Torsten Rötschke
Telefon (0 50 21) Durchwahl 9 67-1 69
Telefax (0 50 21) 9 67-4 29

74575 Schrozberg/Wtt.
OT Bartenstein: Patenbetreuerin:
Frau Rose-Marie Nauber, Ortsvorsteherin,
Schloßstraße 90, Telefon (0 79 36) 5 52.

Familienforschung:
Karola Sielmann, Basaltweg 42, 22395 Hamburg
Tel. (0 40) 6 02 48 41, Fax (0 40) 61 18 92 02
E-Mail: karola.sielmann@gmx.de

Druck:
Stutz & Kätsch GmbH, Rudolf-Diesel-Straße 9,
69207 Sandhausen/Heidelberg, Baden
Telefon (0 62 24) 76 87-0, Fax (0 62 24) 76 87 79
www.sk-mega.de

SK2072484

Auflage: 3.200

Redaktionsschluss für die Ende März 2008 erscheinende Ausgabe UB 1/2008 ist am **1. Februar 2008.**

Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Berichte - Verschiedenes

Wer weiß es?

Der „Bartensteiner Bote“, ‘Goniec Bartoszycki’, brachte in der Ausgabe vom 25. - 31. 5. 2007 in der Rubrik ‘Album’ auf Seite 8 das Foto eines Holzhauses und fragte seine Leser, wo dieses Haus stand oder steht. Die Redaktion von UB greift diese Frage auf und möchte ihre Leser an der Suche nach dem Standort beteiligen. Hedwig Piluk von der Deutschen Minderheit besorgte das Foto von der Bartensteiner Redaktion des „Boten“ und ist gespannt darauf, ob die alten Bartensteiner den neuen Bartensteinern Auskunft geben können. Wo also stand dieses Holzhaus, das sicher viele Jahrzehnte vor dem Zweiten Weltkrieg erbaut wurde? Auskünfte bitte an die Redaktion von UB.